



Gregor Gallai ist der neue Spitzenkandidat der LdU



Am 15.11.2025 tagte die Vollversammlung der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Das oberste Entscheidungsgremium der ungarndeutschen Gemeinschaft traf in einer geschlossenen Sitzung die Entscheidung über die für die Parlamentswahl 2026 aufzustellende Nationalitätenliste.

Gemäß dem Beschluss der Vollversammlung steht **Gregor Gallai**, Experte für Nationalitätenpolitik, an der Spitze der Liste. Seine Wahl ist ein klares Signal dafür, dass die ungarndeutsche Gemeinschaft bewusst auf junge, gut ausgebildete und im öffentlichen Leben bereits bewährte Fachleute setzt. Ziel der Verjüngung ist es, dass im Parlament eine Person für die Gemeinschaft arbeitet, die

- die Sichtweise und Erwartungen der jungen Generation gut kennt,
- jene anzusprechen vermag, die gerade erst in das öffentliche Leben eintreten,
- innovative Ansätze in die nationalitätenpolitische Interessenvertretung einbringt,
- eine Brücke zwischen Traditionen und modernen gesellschaftlichen Herausforderungen schlägt.

Gregor Gallai arbeitet seit vielen Jahren für die Ungarndeutschen – seine Person steht somit zugleich für Kontinuität und neue Impulse. Auf die ersten fünf Plätze der ungarndeutschen Einheitsliste wurden folgende Personen gesetzt:

1. Gregor Gallai – Spitzenkandidat (der 2. von links auf dem Foto)

2. Ibolya Hock-Englander (in der Mitte)

3. Emil Koch (der 4. von links)

4. Richard Schneider (der 1. von links)

5. Gábor Werner (der 1. von rechts)

Jubiläum

30 Jahre Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun



Am 24. März 1995 brachten 12 Deutsche Selbstverwaltungen den Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun zustande. Zum Ziel wurde die umfassende Vertretung, der Schutz, die Anerkennung sowie die Förderung der gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Bestrebungen der in den Komitaten Bács-Kiskun und Csongrád-Csanád lebenden Ungarndeutschen gesetzt.

Die Zusammensetzung des Verbandes hängt immer von den Kommunalwahlen ab. Zurzeit, in der 8. Legislaturperiode bilden 26 Deutsche Nationalitätenselbstverwaltungen die Mitgliedschaft. Die Vollversammlung besteht aus den Delegierten der Selbstverwaltungen. Der Vorstand zählt 7 Personen. Der erste Vorsitzende war zwischen 1995-1999 Simon Kishegyi. Ihm folgte von 1999 bis 2007 Franz Schön. Seit 2007 bekleidet Josef Manz dieses Amt.

Die Arbeit des Verbandes unterstützt das Regionalbüro der Geschäftsstelle der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, dessen Leiterin Andrea Knoll-Bakonyi durch ihre gewissenhafte Arbeit wesentlich zur erfolgreichen Tätigkeit des Verbandes beiträgt.

Die Programme für die Kinder und Jugendliche spielen eine wichtige Rolle im Leben des Verbandes, da die Erziehung und Anregung des Nachwuchses eine herausgehobene Aufgabe ist. Es wurden Theatertreffen und Zeichenwettbewerbe veranstaltet.



Der Verband organisiert den Rezitationswettbewerb auf Komitatsebene, der seit 2005 zugleich auch der Vorentscheid des Landesrezitationswettbewerbs ist. Zweijährlich wurden die Kinder- und Jugendfestivals in Zusammenarbeit mit dem Komitat veranstaltet, die letzten drei wurden vom Verband selbst organisiert. Es fanden Jugendlager für die Grundschüler in Neu-Ulm, Sombor sowie in Waschludt, Litowr und Nadwar statt. Für Mittelschüler wurden Stipendien vergeben. 2018

wurde ein Lager für Jugendliche organisiert, um sie in das Nationalitätenleben miteinzubeziehen.

Die kulturelle Tätigkeit ist vielseitig. Seit 2001 wird der Batschkaer Ungarndeutscher Kulturabend veranstaltet, verbunden mit der Verleihung der Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“. Dieses Jahr wurde die 25. verdiente Persönlichkeit mit dem Preis geehrt. Am Tag des Beitritts in die EU wurde ein Blaskonzert mit 140 Mitwirkenden veranstaltet. Es wurde eine aus 33 Puppen bestehende Trachtensammlung zustande gebracht, die seit 2006 im Hajoscher Heimatmuseum beherbergt ist. 2017 wurde in Baje/Baja eine Ausstellung über schwäbische Adventstraditionen verwirklicht. Es wurden für Kindergärtnerinnen, Dramenpädagogen und Tanzlehrern Fortbildungen auf Komitats- und Landesebene veranstaltet. Der Nationalitätenreferent des Komitats, István Hajdu organisierte zahlreiche Bildungen für die Nationalitätenvertreter.

Zur Glaubensausübung werden deutsche Messen auf Komitatsebene zelebriert, 2019 wurde eine Wanderfahne eingeweiht. 2019 organisierten wir die Johannespassionsspiel-Vorstellungen der Fünfkirchner Schüler.

Der Verband trug zur würdigen Gedenkkultur der traurigen Geschehnisse des Ungarndeutschtums bei. Er organisierte den Besuch der Waggonausstellung in Baja und koordinierten die Wanderbündelausstellungen des Komitats.

Die Arbeit der ehrenamtlich tätigen Personen wurde nicht nur vom Verband anerkannt, es wurden mehrere Personen und Organisationen zu den Auszeichnungen auf Komitats- und Landesebene vorgeschlagen.

2000 wurde ein eigenes Wappen geschaffen, mit den maßgebenden Symbolen des Batschkaer Ungarndeutschtums. Seit 2007 haben wir eine eigene Webseite, seit 2014 eine Facebook-Seite. Nach der Modifizierung des Nationalitätengesetzes wurde 2016 der Name des Verbandes geändert und der Sitz ins UBZ verlegt.

Der Verband nominierte immer die örtlichen Nationalitätenvertreter und stellte die Komitatsliste. Um diese Tätigkeit weiterführen zu können, wurde dieses Jahr der Verband zum Nationalitätenverein.

Der Hauptsponsor ist die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen. Zur Verwirklichung der Veranstaltungen und Projekte werden die für die Nationalitäten ausgeschriebenen Bewerbungsmöglichkeiten genutzt.

Dank gebührt allen bisher aktiv arbeitenden Personen.

Viel Erfolg zur Fortsetzung und Weiterentwicklung dieser reichen und wertvollen Tätigkeit!

Kulturabend

Ungarndeutscher Kulturabend in Waschkut

Nach den Begrüßungsreden des Bürgermeisters **Zoltán Alszei**, des Vorsitzenden der Waschkuter Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung **Csaba Vörös** und des Vorsitzenden des Verbandes der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun **Josef Manz** begann das bunte Kulturprogramm mit der Produktion der **Anton-Kraul-Blaskapelle** aus Waschkut. Dirigent der Kapelle ist: György Huzsvay. Sie trug Stücke *Amsel Polka* und *Durch die Luft* vor.



Die Blasmusiktradition in Waschkut reicht auf Jahrhunderte zurück. Diese Kapelle wurde in den 80er Jahren zum Erhalt der ungarndeutschen musikalischen Traditionen zustande gebracht. 1992 wurde ein Verein gegründet und nahm den Namen des berühmten Waschkuter Militärdirigenten und Komponisten Anton Kraul auf. Die Kapelle erreichte mehrere namhafte Platzierungen und Qualifizierungen. In ihrem Repertoire findet man neben ungarndeutschen Stücken Bearbeitungen aus allen Musikrichtungen.

Im Vortrag des **Singkreises des Kulturvereins der Waschkuter Deutschen** hörten wir folgende Volkslieder:

Ich geh' so gern spazieren, Es hat einmal geregnet, Kehr ich einst zur Heimat wieder. Auf Knopfharmnika begleitete ihn Hans Knipf.



Der **Kulturverein der Waschkuter Deutschen** wurde 2014 von den Mitgliedern des Waschkuter Deutschklubs ins Leben gerufen, der schon seit 30 Jahren besteht.

Sein Ziel ist, die deutsche Muttersprache zu bewahren. Die Mitglieder sammeln die materiellen und geistigen Werte der

ungarndeutschen Kultur, alte Lieder, Instrumentalstücke und Rezepte der typisch schwäbischen Küche.

Das Singen und die Musik sind einer der Grundpfeiler ihrer Gemeinschaft. Sie singen zum Vergnügen, die Freude am "gemeinsamen Singen" hat sie zusammengebracht. Sie treten regelmäßig bei lokalen Veranstaltungen auf sowie auf Anfrage auch in den umliegenden Dörfern und bei verschiedenen ungarndeutschen Veranstaltungen.



Die **Kindertanzgruppe des Hartauer Traditionspflegenden Kulturvereins** wurde 1982 gegründet, um die Traditionen von Hartau zu pflegen. Seitdem sind mehrere Generationen mit den örtlichen Spielen, Liedern und Tänzen aufgewachsen. In der Tanzgruppe sind verschiedene Altersgruppen vertreten, die die örtlichen ungarndeutschen Traditionen treu bewahren und pflegen. Die Tanzgruppe trug die Choreografie der Leiterin Andrea Iván mit dem Titel *Kinderlust* vor. Auf Akkordeon begleitete sie Árpád Vértés.

Anna Kajtár-Stráhl ist Schülerin der Klasse 3b der Nationalitätengrundschule in Waschkut. Mit ihrem Fleiß und ihrer Ausdauer erzielt sie bei zahlreichen Schulwettbewerben beachtliche Ergebnisse. Hervorzuheben sind dabei ihre Erfolge bei Wettbewerben im Bereich Deutsch und Literatur sowie im Bereich deutsche Volkskunde.



Sie trug ein Gedicht von Barbara Péter mit dem Titel *Kspiela* vor. Nach der Mundartdarbietung folgte die Übergabe der Auszeichnung. Josef Manz, Vorsitzender des Komitatsverbandes, überreichte Frau Julianna Vörös geborene Böhner die Auszeichnung und die Urkunde. Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun gründete im Jahre 2000 die Auszeichnung **"Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun"**. Jedes Jahr kann die Auszeichnung an eine Person verliehen werden, die

für die Bewahrung des Ungarndeutschtums, für die Pflege der Kultur, Sprache und Traditionen eine außergewöhnliche Tätigkeit leistet.



Frau Vörös, geborene Julia Bohner lebt seit ihrer Geburt in ihrem Heimatdorf Waschkut. Ihre schwäbischen Wurzeln brachte sie von zu Hause mit. Sie arbeitete lange Jahre als Leiterin des Postamtes im Dorf, ab den 90er Jahren wurde sie Unternehmerin.

Ihr ganzes Leben lang stand sie stolz zu ihrer Zugehörigkeit zum Ungarndeutschtum und widmete ihre Freizeit vollständig der

Bewahrung des Waschkuter schwäbischen Dialekts, der Pflege der örtlichen schwäbischen Traditionen und dem Zusammenhalt der in der Gemeinde lebenden Ungarndeutschen.

Eines der ersten Ansiedlungsdenkmalen wurde 1993 in Waschkut errichtet, an dessen Gestaltung sie ebenfalls beteiligt war. Frau Vörös war maßgeblich am Zustandekommen der ersten Deutschen Minderheitenselbstverwaltung im Jahr 1994 beteiligt und arbeitete anschließend zwölf Jahre lang als Vorsitzende und weitere acht Jahre als Mitglied der Nationalitätenselbstverwaltung. Unter ihrer Leitung konnte das kulturelle Leben in Waschkut aufrechterhalten werden. Sie arbeitete eifrig daran, dass die Deutsche Selbstverwaltung ein geeignetes Büro erhält sowie trug tätig dazu bei, der Anton Kraul Blasmusikkapelle einen Proberaum zu schaffen. Sie initiierte zahlreiche Veranstaltungen und Gedenkfeiern, an deren Verwirklichung sie auch mitwirkte. Sie ließ Wegkreuze renovieren.

Auch heute noch ist sie bei der Pflege der deutschsprachigen Partnerschaften der Gemeinde sowie der Kulturgruppen aktiv tätig. Regelmäßig nimmt sie an den Nationalitätentagen im Kindergarten und in der Grundschule teil, sie kocht mit den Kindern traditionelle schwäbische Speisen und erzählt über die schwäbischen Traditionen.

Auf Komitatsebene war Frau Vörös ebenfalls engagiert. So war sie in der ersten, zugleich auch bedeutendsten Wahlperiode Vorstandsmitglied im Verband der Deutschen Minderheitenselbstverwaltungen des Komitats Bács-Kiskun, als die Grundsteine des Verbandes gelegt wurden. Mit ihrer Mitwirkung konnten mehrere ungarndeutsche Vorentscheide

des Nationalitätenjugendfestivals auf Komitatsebene in Waschkut veranstaltet werden.

Auch gegenwärtig setzt sie sich aktiv für die Nationalitätenangelegenheiten ein und unterstützt die Deutsche Selbstverwaltung und die Vereine mit ihren Ratschlägen. Die Bewahrung des Waschkuter Dialekts ist ihr besonderes Anliegen. So nahm sie 2022 in Vertretung von Waschkut mit einem Mundartvortrag an der Veranstaltung „Ret‘ wi tr ham“ in Nadwar teil.

Für ihre beispielhafte Tätigkeit wurde Frau Julia Vörös vom Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitats die Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“ verliehen.

Wir gratulieren ihr und wünschen zu ihrer Tätigkeit viel Kraft, gute Gesundheit und weitere schöne Erfolge.



Nach der Verleihung wurde das Programm mit dem Auftritt des Katschmarer Chores **Heidenröschen** fortgesetzt. Die Chormitglieder arbeiten in Schulen und Kindergärten.

Sie trugen folgende Lieder vor: *Nach meiner Heimat möcht ich 's wieder, Es blinken drei freundliche Sterne, Irischer Segenswunsch*. Leiterinnen der Gruppe sind: Elisabeth

Gulyás-Gyetvai und Ildikó Nagy.



Sonja Kubatov ist Schülerin der Klasse 3b der Nationalitätengrundschule in Waschkut. Als hervorragende Schülerin vertritt sie die Schule bei zahlreichen lokalen, regionalen und Landeswettbewerben. Sie trug das Gedicht von Barbara Péter mit dem Titel *Hait on friehr* vor.

Zum Schluss konnte sich das zahlreiche Publikum dem Auftritt der **Tanzgruppe des Waschkuter Ungarndeutschen Tanzvereins**

erfreuen. Die Gruppe nahm seit der Gründung an mehreren Qualifikationen und vielen Programmen in Ungarn und im Ausland teil.

Sie legt besonderen Wert auf die authentische Bewahrung und Weitergabe traditioneller Tanzschritte und Motive. In ihren Choreografien verarbeiten sie vor allem ungarndeutsche

Bräuche aus Waschkut, sind aber auch offen für die Tanzbräuche anderer Regionen Ungarns. Ihr Ziel ist es, dass die Jugendlichen von heute in einer sich schnell verändernden Welt die Volkstraditionen kennenlernen und als Wert schätzen lernen, Zeit und Energie für deren Pflege aufwenden und so ihre Identität und ihre Verbindung zu ihren eigenen Wurzeln stärken.



Die Tanzgruppe präsentierte die Choreografie von Rita Krix mit dem Titel „Batschkaer Tänze“. Die musikalische Begleitung sicherten einige Mitglieder der Anton-Kraul-Blasmusikkapelle.



Der gelungene Galaabend – durch den Aliz Munding und Balázs Engi geführt haben – endete mit den Schlussworten von Josef Manz, der dafür plädierte, dass sich möglichst viele auf der Nationalitätenliste registrieren lassen, damit bei den kommenden Wahlen 2026 der Spitzenkandidat der Ungarndeutschen Gregor Gallai ins ungarische Parlament gewählt werden kann.

ManFred

Anna Kajtár-Stráhl und Sonja Kubatov haben folgende von ihrer Lehrerin Barbara Péter geschriebene Mundartgedichte vorgetragen: Hait on friehr

<p>Pen hait Marga ufk wacht, Hew uf a sheni Littr katacht. Tes hat mr mai Oma kern ksonga, Wer'i a nie vrkesa.</p> <p>I hew awl uf ti Uhr kschaut.. Oh, jetz mus i sprenga! Mai Komrat wart mi uf tr Straß, mr hen mesa in ti Schul keh.</p> <p>In tr Schul mesa mr viel lerna, rechla, lesa on tanza. Ti Sprach sela mr a net vrkesa. Ongrisch on Teutsch mesa mr scho richtich khena.</p>	<p>Ner i pen a schwawa Matl, Wie wer i tan tes lerna?</p> <p>Fleißich pen i a scho, Vrstand hew i a meh, Ner ti Wort a khan i net ali vrsteh.</p> <p>Ti Lehr reta von Zahla, von Sacha: hütógép, mosógép, TV, sen pai ons net zu fena. Paura sen mr, Prona hen mr, net so tairi Sacha.</p> <p>Mr hen a kha Jeans, wi mr tes ksat. Onrock on Owrock is onsra Tracht.</p>	<p>Naii Speisa khena r a net. Is pai ons kha Modi, Speck on Warst, Milich on Kriewa, was tr Herrgott ons khewa, on is onsra Maga a vrsorgt.</p> <p>Tes vrsteh si in tr Schul net, wie mr so aifach lewa khan. Ner ans khani enr saga, nett es zählt, was mr sikt, ner tes, was mr im Herza likt</p>
---	---	---

Kspiela

<p>Psst!....sai jetz still! Harch jetz zu! I wer'tr euch was vrzähla. Schwawa Matl, schwawa Puwa, wie sie ner she spiela.</p> <p>Klani Khenr von tr Motr wera im Karb klegt, Hinke-winke vollr Liebe, schlafa ai, wenn mr „Haja-pupaja“ senga.</p> <p>Kräs'r Khenr hupsa scho, kanza Tak im Hof rom. Keha zu ti Tiera, tränka frisch Milich, warm von tr Kieha.</p>	<p>Im Went'r, wans fruh tonkl wert, sitza sie im Stuwa, schaua ihra Eltra zu, wie sie Kartl kspiela.</p> <p>Lustich sen si, lacha froh, hen ali kha Sarga, setza in Omas Schoß rom, on spiela:</p> <p>„Hutschi-hutschi reita, Säwl uf tr Saita, Gelt in tr Tascha, Wai in tr Flascha, Pier im Krug, so vrschlafani Khenr gibt's not knok.“</p>	<p>„Zizilipam“ is a pekannt, spiela mr heut a no, klani Khenr, kroßi Khenr, hen a Freuta a tra.</p> <p>Senga hen si a kern, Matl on Puwa, „She ist i Jugend“ war's Liet von tr Opa.</p> <p>On nach is tr Awat khuma, ali Komrata sen Haam, Khenr sen ins Pett khanga, on hen mesa peta. On tes Kspiela waitrkfihrt , nächsta Tak peim Hela.</p>
---	--	---

Jubiläum

Im Schuljahr 2025/2026 feiern der Kindergarten und die Grundschule des UBZ ihr 30-jähriges Jubiläum

Anlässlich dieses Jubiläums bereiteten die Kindergarten- und Schulkinder gemeinsam mit ihren Erzieherinnen und Lehrerinnen am 10. Oktober ein vielfältiges Festprogramm sowie eine Ausstellung vor.



Als Gastgeberinnen begrüßten Erika Brautigam-Fekete, Leiterin des Kindergartens, und Klára Szauter-Lévai, Direktorin der Grundschule, die Gäste in der Aula der Einrichtung.

Unter den Anwesenden befanden sich Róbert Zsigó, stellvertretender Minister und Parlamentsabgeordneter für Baja und Umgebung, Ibolya Englender-Hock, Vorsitzende der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU), Andrea Csubák-Beseseck, stellvertretende Bürgermeisterin der Stadt Baja, Miklós Egri, Vorsitzender des Kuratoriums der Tragerstiftung des UBZ, Ildikó Havas, Vorsitzende des Elternvereins sowie Peter Stübler, Leiter der MNÁMK-Einrichtung.

In ihrer gemeinsamen Rede hoben Erika Brautigam-Fekete, Leiterin des Kindergartens und Klára Szauter-Lévai, Leiterin der Grundschule, folgende Gedanken hervor:



„Wir feiern heute einen wichtigen Meilenstein im Leben vieler Kinder. Bei uns wurden sie zu Kindergarten- oder Schulkindern. Hier begann für sie ein gemeinsamer Weg – geprägt von Lernen, Entwicklung und Gemeinschaft. Die Kinder lernten die deutsche Sprache kennen, ebenso die

Kultur und die Traditionen der Ungarndeutschen und erzielten ihre ersten persönlichen wie auch gemeinsamen Erfolge. Sie lernten spielerisch und beinahe unbemerkt – und dennoch wurden sie um wertvolles Wissen reicher. Dabei spürten sie stets die Unterstützung ihrer Lehrkräfte und Eltern im Rücken. Unsere Schützlinge durften die Geborgenheit einer Gemeinschaft erleben – und die tragende Kraft ihrer Regeln erfahren. So wurden sie zu echten Mitgliedern der großen UBZ-Familie.

Die ‚kleinen Geschwister‘ – also der Kindergarten und die Grundschule – nahmen ihren Betrieb fast vierzig Jahre nach der Gründung des Gymnasiums auf. Unser Nationalitätenprogramm, unsere innovativen Ansätze, das engagierte pädagogische Team sowie die unterstützende Elternschaft haben Kindergarten und Schule im Laufe der Jahrzehnte zu einer attraktiven Wahl gemacht – sowohl in der Stadt als auch in der Umgebung.

Wir haben zahlreiche Veränderungen erlebt – und in mancher Hinsicht sogar unserer Zeit vorausgegriffen: So führten wir etwa die Ganztagsbetreuung ein und entwickelten ein eigenes Vorschulprogramm. Unsere Arbeit reflektieren wir fortlaufend und hinterfragen unsere Prozesse kritisch, um neue Entwicklungsmöglichkeiten zu erkennen.

Unser pädagogisches Wirken ist geprägt von der Achtung vor der Tradition und dem Bestreben nach Erneuerung. Vielleicht sind gerade diese beiden Werte das größte Geschenk, das wir den Kindern mitgeben können. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen glauben fest daran, dass man die Zukunft nur so gestalten kann, wenn man die Werte der Vergangenheit bewahrt – wenn wir wissen, woher wir kommen und wohin wir gehen.

Auch heute sind wir in unserem Kindergarten und in unserer Grundschule in vielen Bereichen aktiv und verfolgen aufmerksam die sich wandelnden Bedürfnisse der Welt und der Familien, die in ihr leben. Unsere Mission ist es, in dieser sich stetig verändernden Umgebung Sicherheit und Orientierung zu bieten. Wir wünschen uns, dass der Kindergarten und die Grundschule des UBZ auch in den kommenden Jahrzehnten eine ebenso erfolgreiche, verbindende und offene Gemeinschaft bleiben – ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und zu dem man gerne gehört: als Kind, als Elternteil, als Pädagogin oder Pädagoge.“

Das Programm begann mit dem deutschen Nationalitätentanz der Igel-Gruppe. Mitwirkende waren: Anita Aradi, Anett Hollósi-Gál und József Emmert.

Die Schülerinnen und Schüler von Anikó Ari-Bencses – Milán Debela, Sára Krikovszky, Katinka Miokovics, Louise

Kohlmann, Eliza Makaji und Ruben Makaji – erfreuten das Publikum mit ihren Klavierdarbietungen. Gedichte trugen Nóra Ferenczi und Luca Sztáronszy vor, vorbereitet von ihren Lehrkräften Veronika Jaksa und Carsten Mellwig.

Die Schülerinnen und Schüler der 3.a- und 3.b-Klasse sangen ein Kinderlied, einstudiert von Ildikó Ginál, Nárcisz Babella, Andrea Hágendorn und Judit Földvári-Berberovics.

Im Laufe des Nachmittags wurde außerdem eine heiter gestaltete Präsentation zur Geschichte des Kindergartens und der Schule gezeigt, untermalt mit einer Diashow. Sie wurde von den Schülerinnen und Schülern der 4.b- und 4.c-Klasse vorgetragen, unterstützt von Etelka Szabó und Krisztina Molnár-Tomó. Auch die Tanzgruppe „Rozmaring“ der Grundschule trat mit großem Erfolg auf und präsentierte eine Choreografie von Ágnes Tokay.



Miklós Egri, Vorsitzender des Kuratoriums der Trägerstiftung des UBZ, sagte in seiner Festrede:

„Dass hier jeder die Sprache erlernt, ist selbstverständlich. Doch diese Einrichtung vermittelt weit mehr als das. Durch die Sprache und die Nationalitätenkultur können wir die Vergangenheit und die Gegenwart der Ungarndeutschen kennenlernen.“

Als Leiter bemühe ich mich, durch meine Arbeit dem UBZ für das Wissen und die Identität zu danken, die ich als Schüler von dieser wunderbaren Institution erhalten habe. Wir sind das prägende Nationalitätenzentrum von Baja und der Region – und unsere Türen stehen allen offen.“

Auch der Schulleiter Peter Stübler, teilte seine Gedanken mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern der Feier:

„Mit der Gründung des Kindergartens und der Grundschule im Jahr 1995 wurde aus dem Frankel-Leó-Gymnasium das Bildungszentrum der Ungarndeutschen. Heute spielen, lernen und leben bei uns fast eintausend Kinder und Jugendliche, sie schließen Freundschaften und finden hier ein Zuhause. All das ist natürlich ein Grund zu Freude und Dankbarkeit. Es erfüllt uns alle mit Stolz, dass unsere Einrichtung über Generationen hinweg so erfolgreich gewachsen ist! Auch heute ist sie so stark und lebendig, wie wir es an jedem Unterrichtstag aufs Neue erleben dürfen. [...]

Heute sind wir eine deutsche Auslandsschule, doch wir werden immer ein Ort bleiben, der für die Ungarndeutschen ein

sicheres Zuhause bedeutet – ein Ort, an dem die deutsche Sprache die verschiedenen Einheiten unserer Einrichtung miteinander verbindet.

In diesem Sinne möchte ich unserer Schule – vor allem aber unserem Kindergarten und unserer Grundschule – auch für die kommenden 30 Jahre alles Gute wünschen!“



Nach den Festreden und dem Programm folgte auf dem Schulhof das traditionelle Erntedankfest. In der wunderschön geschmückten Umgebung wurden zunächst die Preise des Zeichen- und Geschichtenwettbewerbs überreicht, danach wurde anlässlich des 30-jährigen Jubiläums ein Gedenkbaum gepflanzt.

Neben dem amerikanischen Amberbaum, der mit seinem herbstlich farbenprächtigen Blätterdach die Vielfalt der UBZ-Gemeinschaft symbolisiert, wurde eine Zeitkapsel platziert. Darin befinden sich Fotos und Klassenlisten der aktuellen Jahrgänge, Zeichnungen der Kindergartenkinder, Logos der beiden Einrichtungseinheiten sowie Kopien der prämierten Zeichnungen und Geschichten. So erhalten zukünftige Generationen bei einem späteren Jubiläum einen Einblick in das Leben der heutigen Gemeinschaft.



Das Programm endete mit einer Überraschung: Nach gemeinsamen Liedern von Kindergarten- und Schulkindern stürmten diese den riesigen Spielplatz, der Möglichkeiten zum Basteln, zu traditionellen Spielen, großen Gesellschaftsspielen und einem kleinen Markt bot. Währenddessen konnten die Erwachsenen den Kindergarten, die Schule, das auf dem Hof befindliche Ulmer Schachtel sowie die Ausstellung in der Aula besichtigen.

Quelle: UBZ

Gedenkfeier

Gedenkfeier zu Ehren der zur Zwangsarbeit nach Russland verschleppten Ungarndeutschen

Am Allerseelentag, dem 2. November 2025, wurde vor der Gedenktafel an der Wand des Gymnasiums Béla III. in Baja der Opfer des „Malenkij Robot“ gedacht.



Mit Platzmusik begrüßte die Wemender Blaskapelle unter der Leitung von Johann Hahn die Teilnehmer auf dem Platz zwischen der Innerstädtischen Kirche und dem Gymnasium. Das Programm begann mit der ungarndeutschen und der ungarischen Hymne. Im deutschsprachigen Teil wirkten die SchülerInnen des Bajaer Ungarndeutschen Bildungszentrums unter der Leitung von Lehrerin Zsanett Melcher sowie der Singkreis des Kulturvereins der Waschkuter Deutschen mit musikalischer Begleitung von Johann Knipf mit.



Seit dem traurigen Dezember 1944 sind bereits 81 Jahre vergangen – Jahre des Leidens und der Angst für unsere Gemeinschaft. Statt der friedlichen Vorbereitung auf das Weihnachtsfest herrschten damals Sorge, Verzweiflung und bange Ungewissheit. Viele Familien wussten nicht, ob ihre Angehörigen jemals zurückkehren würden, nachdem sie zur Zwangsarbeit – *Malenkij Robot*, ironisch russisch für „kleine Arbeit“ – verschleppt worden waren. Das vertraute Klingen der Weihnachtslieder wurde vom Schweigen der Trauer übertönt und an die Stelle von Freude und Geborgenheit traten

Schmerz, Trennung und die Hoffnung auf ein baldiges Wiedersehen.

Nach dem Aufenthalt im Bajaer Sammellager im Gebäude des Gymnasiums fuhren die mit unseren Landsleuten vollgestopften Züge in die Sowjetunion. Zivilisten, die wie Gefangene behandelt wurden, sperrte man in Lager ein, wo sie Zwangsarbeit in Bergwerken, Fabriken und in der Landwirtschaft leisten mussten. Mangelhafte Versorgung, harte Arbeitsbedingungen und katastrophale hygienische Verhältnisse rissen zahlreiche junge Frauen und Männer aus dem Leben oder führten zu schweren, langanhaltenden Krankheiten.



Diejenigen, die Ende der 1940er-Jahre in die Heimat zurückkehrten, wurden von der kommunistischen Regierung weiter gedemütigt. Ihrer sowie aller unschuldigen Mitmenschen, die verschleppt, verstorben, enteignet, gedemütigt oder vertrieben wurden, gedenken wir heute.



Zur Erinnerung wurden Kerzen angezündet, anschließend folgte die Kranzniederlegung.



Die folgenden Organisationen legten ihre Kränze nieder: die Selbstverwaltung der Stadt Baja, das Ungarndeutsche Bildungszentrum, die Deutschen Selbstverwaltungen von Almasch, Baje, Gara, Waschkut und Komitat Bács-Kiskun, Deutscher Kulturverein Batschka, Kulturverein der Waschkuter Deutschen und der Verein der Almascher Deutschen.

Zum Abschluss der Gedenkfeier wurde gemeinsam ein Vaterunser gebetet. Danach folgte in der Innersädtischen Kirche die von Pfarrer Matthias Schindler zelebrierte deutschsprachige Festmesse.

HeLI



AKuFF

25 Jahre AKuFF Jubiläumsfest in Baja

Der Arbeitskreis ungarndeutscher Familienforscher (AKuFF) ist ein landesweiter Verein mit Mitgliedern aus ganz Ungarn – von der Batschka über die Schwäbische Türkei bis zum Ofner Bergland, aber auch aus dem Osten und Westen des Landes. Daher finden die drei jährlichen Vereinstreffen jeweils an einem anderen Ort statt. Alle fünf Jahre jedoch kommen die Mitglieder nach Baja, dem Gründungs- und Sitzort des Vereins, um Jubiläen gemeinsam zu feiern. So geschah es auch in diesem Jahr am 25. Oktober: Der AKuFF wurde stolze 25 Jahre alt.



Eine Rekordzahl von rund 130 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus ganz Ungarn, Deutschland und Österreich nahm an der Feier teil – darunter vor allem die Vereinsmitglieder, aber auch Freunde, Vertreter genealogischer Partnervereine sowie weitere Ehrengäste.

Der älteste und wichtigste Partnerverein, der AKdFF aus Sindelfingen, feierte genau einen Monat zuvor sein 50-jähriges Bestehen und war und ist das Vorbild des AKuFF. Der AKdFF wurde durch drei Vorstandsmitglieder vertreten: die Erste Vorsitzende Frau Dr. Hertha Schwarz, den Zweiten Vorsitzenden Herrn Johann Bayer und den Ehrenvorsitzenden Herrn Dr. Günter Junkers.

Auch mit Familia Austria, dem österreichischen Familienforscherverein, verbindet den AKuFF eine langjährige Partnerschaft. Er wurde durch das Vorstandsmitglied Frau Angelika Schmalbach repräsentiert. Die Beziehung zum dritten Partnerverein, der Österreichischen Gesellschaft für Familien- und regionalgeschichtliche Forschung (ÖFR), ist noch relativ jung. Umso größer war die Ehre, deren Präsidenten, Herrn Ministerialrat Mag. Markus Pasterk, im Kreis der Festgäste begrüßen zu dürfen.

Für die von weither angereisten Ehrengästen sowie den angekündigten Überraschungsgast, den bekannten Humoristen Sándor Fábry, hatte der AKuFF auch am Vortag und am Tag

nach der Jubiläumsveranstaltung ein Sonderprogramm vorbereitet. Am Freitag besuchten sie in Begleitung der AKuFF-Vorstandsmitglieder zwei ikonische deutsche Gemeinden nördlich von Baja: Hajosch und Nadwar. In Hajosch wurden sie persönlich von dem bekannten und beliebten Maler Paul Ummenhoffer empfangen, der eine ständige Ausstellung seines Lebenswerks im Kulturhaus zeigte – sehr zur Bewunderung der Gäste. Natürlich durfte auch ein Besuch der Kirche und des ehemaligen erzbischöflichen Schlosses nicht fehlen. Dort erfuhren die Besucher viel Interessantes über die Geschichte der berühmten und für die Donauschwaben so wichtigen Muttergottesstatue. Am späten Nachmittag, nach dem Besuch des Puppenmuseums, waren die Gäste in Nadwar im Weinkeller von Josef Etsberger zu Gast, wo sie ein köstliches Abendbrot mit Weinprobe erwartete – begleitet von den fachkundigen Erläuterungen des Gastgebers.

Der große Tag der Jubiläumsfeier war der Samstag. Ab 9 Uhr versammelten sich die Teilnehmer im Restaurant *Mühle* in Baja. Zu diesem Anlass folgten auch weitere Ehrengäste der Einladung – darunter alle Mitglieder der Deutschen Selbstverwaltung von Baja. Auch die *Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen* (LdU) war vertreten: Da deren Vorsitzende, Frau Ibolya Hock-Englender, wegen des FUEN-Kongresses in Bozen nicht persönlich anwesend sein konnte, entsandte sie Herrn Josef Manz aus Baja als ihren Vertreter.

Nur um an diesem Festakt teilzunehmen, machte auch Joschi Ament, Bundesvorsitzender der Landsmannschaft der Deutschen aus Ungarn, einen Abstecher nach Baja – auf dem Weg in die Heimatgemeinde seiner Vorfahren, nach Elek im Komitat Békés.

Nach einer kurzen Mitgliederversammlung, bei der die Mitglieder des Aufsichtsrats gewählt und der im Frühjahr neugewählte Vorstand in seinem Amt bestätigt wurden, hielten die Ehrengäste ihre Grußworte. Der Obmann des Vereins sowie Herr Dr. Gabriel Petz, Frau Andrea Knoll-Bakonyi und Frau Ilona Pencz-Amrein erhielten die höchste Auszeichnung des AKdFF, die ihnen von Frau Dr. Hertha Schwarz überreicht wurde.

Der Obmann des AKuFF, Kornel Pencz, hielt anschließend seine Festrede und erinnerte dabei an die vergangenen 25 Jahre – eine Zeitspanne, die, wie er sagte, praktisch die Hälfte seines Lebens umfasst. Wenn er daran denke, dass allein seine Kinder rund 2 000 bekannte Ahnen und in ihrem Stammbaum fast 120 000 Verwandte und Eingehatete haben, könne man sich vorstellen, welche gewaltige Zahl zusammenkäme, wenn man

die Forschungsergebnisse, Ahnen und Verwandten aller Mitglieder des AKuFF und seiner Partnervereine addierte. Diese unvorstellbar große Zahl an Menschen zeige, dass sie in unseren Herzen weiterleben – denn sie sind nicht in Vergessenheit geraten. Ein guter Familienforscher, so Pencz, sehe in den in alten Dokumenten gefundenen Personen nicht bloß trockene Daten, sondern interessiere sich für ihre Lebensumstände, ihre Schicksale und den historischen Hintergrund, in dem sie lebten. So entstehe immer wieder ein vollständiges, lebendiges Bild vergangener Zeiten.

Wie bei jeder Veranstaltung des Vereins überreichte der Obmann Ehrenurkunden an Mitglieder, die seit dem letzten Treffen Hervorragendes geleistet hatten – diesmal insbesondere an jene, die die beiden letzten Vereinstreffen in Nadasch und Berzel (Ceglédbercel) organisiert hatten.



Eine lange Tradition ist es, dass Mitglieder, die dem Verein seit zehn Jahren angehören, eine Medaille und eine Urkunde erhalten. Diese Treue ist für den Verein von großer Bedeutung. Eine Neuheit in diesem Jahr war, dass erstmals auch die 25-jährigen Mitglieder geehrt wurden – die noch aktiven sieben Gründungsmitglieder: Ilona Pencz-Amrein, Dr. Michael Sövény (Skribanek), Dr. Gabriel Petz, Stefan Werner, Ladislaus Rudolf, Dr. Kornel Pencz und Silvia Krasz-Auth. Letztere konnte aufgrund ihrer amtlichen Verpflichtungen als Bürgermeisterin von Nadasch leider nicht am Jubiläumsfest teilnehmen. Für diese Gründungsmitglieder wurde eine eigens angefertigte Stecknadel mit dem Vereinswappen überreicht.

Der vom Verein gestiftete Paul-Flach-Preis wurde diesmal nicht verliehen, da der dafür vorgesehene Preisträger, Rudolf Keszler, aus familiären Gründen leider nicht nach Ungarn reisen konnte. Dafür präsentierte der AKuFF eine neue Auszeichnung: das Genealogenkreuz, das die drei genealogischen Zeichen in Bronze gegossen zeigt. Es wird an Personen verliehen, die sich nicht nur durch hervorragende Forschungsergebnisse, sondern auch durch ihr Engagement in einer genealogischen Organisation verdient gemacht haben.

Die ersten Auszeichnungen wurden bereits am 28. September beim 50-jährigen Jubiläum des AKdFF in Sindelfingen an Frau Dr. Schwarz, Herrn Dr. Junkers und Frau Anita Villnow vergeben. Beim Jubiläumsfest des AKuFF in Baja wurde die Sonderstufe „Genealogenkreuz in Gold“ an Frau Andrea

Knoll-Bakonyi verliehen. Sie ist seit fast 25 Jahren Mitglied des AKuFF und seit 15 Jahren Vorstandsmitglied sowie Schatzmeisterin des Vereins. Ohne ihren Einsatz und ihre finanziellen Kenntnisse hätte der Verein die großen Leistungen der vergangenen Jahrzehnte – darunter 50 Ausgaben der Vereinszeitschrift *AKuFF-Bote*, acht Bücher und zahlreiche Vereinstreffen im ganzen Land – kaum realisieren können.



Nach allen Grußworten folgte der sachliche Teil des Programms: Frau Dr. Marta Fata, langjährige Mitarbeiterin des *Instituts für Donauschwäbische Geschichte und Landeskunde*, hielt einen Vortrag über die Auswanderung der Deutschen. Darin stellte sie die Migration der Deutschen in ihren weltgeschichtlichen Zusammenhängen dar und erläuterte, wie die Auswanderungen aus dem Deutschen Reich im 17. und 18. Jahrhundert verliefen – nicht nur nach Ungarn, sondern auch nach Amerika, Russland und in andere Regionen der Welt. Sie veranschaulichte ihr Referat zudem mit persönlichen Schicksalen und historischen Dokumenten über ungarndeutsche Auswanderer.

Der Überraschungsgast, der bekannte Humorist Sándor Fábry,

sprach anschließend über seine Beziehung zur deutschen Sprache und Kultur. Auch er hat zahlreiche deutsche Vorfahren – zwar keine „klassischen“ Donauschwaben, sondern eher Zipser und andere Deutsche aus Oberungarn. Nur wenige wissen, dass Fábry ursprünglich Deutschlehrer werden wollte und mit der deutschen Sprache bis heute eng verbunden ist. In seiner einzigartig humorvollen Art erzählte er einige seiner Erlebnisse als Reiseleiter, bei denen ihm seine Sprachkenntnisse besonders zugutekamen.

Danach wandte sich das Programm wieder einem ernsteren Thema zu: Der Verein stellte sein neues Buch über die Auswanderung aus den Ortschaften des Bistums Fulda nach Ungarn im 18. Jahrhundert vor. Die Verfasserinnen Ilona Pencz-Amrein und Beata Pallai-Wéber gaben in ihrer Präsentation einen Überblick über die Auswanderungen aus dem Gebiet des ehemaligen Stifts Fulda. Beide beschäftigen sich seit Jahren intensiv mit diesem Thema und haben dazu bereits zahlreiche Beiträge im *AKuFF-Boten* veröffentlicht.

Das Buch, das offiziell bei dieser Feier vorgestellt wurde, enthält die Daten von 490 Familien, die von den Autorinnen in ihrer deutschen Urheimat nachgewiesen und bis in die neue Heimat Ungarn – vor allem in der Schwäbischen Türkei – weiterverfolgt werden konnten. Es stellt eine wertvolle Hilfe für Familienforscher dar, die den Spuren ihrer Ahnen in der alten Heimat nachgehen möchten.

Das Restaurant *Mühle* sorgte – wie gewohnt – für ein hervorragendes warmes Buffet, an dem sich die Teilnehmer reichlich stärken konnten. Als festlicher Höhepunkt wurde eine dreiteilige Geburtstagstorte mit dem Wappen des Vereins präsentiert. Beim Anschneiden der Torte erklangen ganz spontan die Lieder „Zum Geburtstag viel Glück“ und „Hoch soll er leben“ aus den Reihen der Anwesenden.

Die Zeit verging wie im Flug, doch die Feiernden erwartete noch ein weiterer Programmpunkt: eine Stadtbesichtigung in Baja. Für die Deutschen in Ungarn ist es besonders bedeutungsvoll, die berühmte Ulmer Schachtel im Hof des UBZ zu besichtigen – ebenso wie den dazugehörigen deutschen Lehrpfad.

Die erste Gruppe, bestehend aus Mitgliedern aus Budapest und Umgebung, die mit einem Sonderbus angereist waren, fuhr direkt dorthin. Die zweite Gruppe, die noch etwas länger blieb, unternahm mit dem Prototyp des Elektro-Midibusses der Bajaer Firma GTKB GmbH eine Fahrt durch die Innenstadt und anschließend zum UBZ, wo Herr Josef Emmert die Gäste

sachkundig führte.

Als die letzten Teilnehmer schließlich aufbrachen, war es bereits dunkel.



Am Sonntag unternahmen die deutschen und österreichischen Gäste gemeinsam mit Herrn Fábry sowie den Vorstandsmitgliedern Kornel Pencz und Dr. Gabriel Petz einen Ausflug nach Apatin, die einst größte deutsche Stadt der Südbatschka. Dort bewahrt Herr Boris Masic mit beeindruckendem Einsatz ein Museum und Archiv voller deutscher Erinnerungen. Er sammelt kirchliche Gegenstände und Dokumente aus den untergegangenen Pfarrämtern und Kirchen – untergebracht in der 1934 erbauten, riesigen Herz-Jesu-Kirche sowie im Pfarrhaus. Die Besucher, allesamt Kenner der Materie, zeigten sich tief beeindruckt von der Fülle des Materials, das für die Geschichtsforschung von unschätzbarem Wert ist. Auch das Diözesanarchiv von Kolotschau profitierte von diesem Besuch: Die Teilnehmer berichteten von den reichen Beständen in Apatin, was hoffentlich den Beginn einer fruchtbaren Zusammenarbeit zwischen Herrn Masic und dem Archiv markiert.

Das große Erlebnis am letzten Tag konnte selbst der starke Regen nicht trüben. An den übrigen Tagen – insbesondere am Tag der Hauptveranstaltung – herrschte herrliches, sonniges Wetter, als hätte sich selbst der Himmel über die Feier gefreut. An der Veranstaltung nahm auch das Fernsteam der Sendung „Unser Bildschirm“ unter der Leitung von Frau Dr. Eva Gerner teil. Der Bericht wurde am 18. November ausgestrahlt und ist noch einige Zeit auf *Mediaklikk* abrufbar. Der Vorstand des AKuFF spricht allen, die bei der Organisation – sei es finanziell oder durch persönlichen Einsatz – mitgewirkt haben, ein herzliches „Vergelt's Gott“ aus.

Dank ihrer Hilfe wurde dieses Jubiläum zu einem unvergesslichen Ereignis.

KP

Wir neigen dazu, Erfolg eher nach der Höhe unserer Gehälter oder nach der Größe unserer Autos zu bestimmen als nach dem Grad unserer Hilfsbereitschaft und dem Maß unserer Menschlichkeit.

Martin Luther King

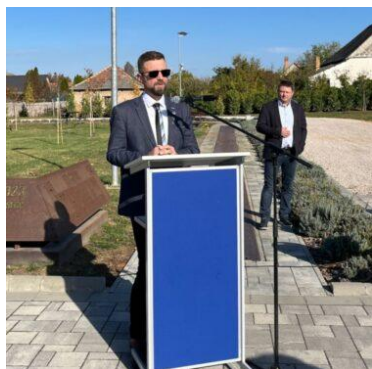
Man soll schweigen oder Dinge sagen, die noch besser sind als das Schweigen.

Pythagoras

Hartau

Ein weiteres Juwel im Netzwerk der ungarndeutschen Themenwege: Der Nationalitätenlehrpfad in Hartau wurde feierlich übergeben

Am 25. Oktober 2025 wurde in Hartau, Komitat Batsch-Kleinkumanien, im Rahmen einer feierlichen Veranstaltung der neueste, mittlerweile 19. Themenweg des auf Initiative der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen (LdU) entstandenen Netzwerks der deutschen Nationalitätenlehrpfade eröffnet. Bei angenehmem Herbstwetter kamen zahlreiche Gäste – vor allem aus der Gemeinde selbst –, um gemeinsam die Entstehung des neuen kulturellen und touristischen Wertes ihres Ortes zu feiern.



Bei der Eröffnungsfeier begrüßte Henrik Fröhlich, Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung Hartau, die Anwesenden und dankte allen, die an der Umsetzung des Projekts beteiligt waren. Er betonte, dass der Themenweg weit mehr sei als eine Reihe von Informationstafeln – er sei ein Symbol für die gemeinsame Geschichte, die Werte und das 300-jährige Erbe der Gemeinde Hartau, das von Glauben, Zusammenhalt und der Bewahrung von Traditionen zeuge. Er hob hervor, dass das Projekt das Ergebnis monatelanger gemeinsamer Arbeit vieler Beteiligter sei, denen Dank gebühre für ihr Wissen, ihr Engagement und ihre mit Herz und Seele geleistete Arbeit.

Festliche Worte sprach auch Theresia Szauter, Vorsitzende des Bildungsausschusses der LdU und externe Fachberaterin des Themenweges in Hartau. In ihrer Rede betonte sie, dass dieser Tag nicht nur für die Gemeinde selbst,



sondern für die gesamte ungarndeutsche Gemeinschaft ein Fest sei. Sie hob hervor, dass die Einweihung des 19. ungarndeutschen Themenweges ein weiterer Meilenstein einer wahren Erfolgsgeschichte sei. Dieses mittlerweile landesweit bedeutende Kulturerbe-Projekt entwickelt sich nämlich seit 2015 kontinuierlich weiter – die Initiative stammt von der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen, und das Bundesministerium des Innern und für Heimat unterstützt die Umsetzung finanziell.

Der Themenweg von Hartau nimmt in diesem Netzwerk eine besondere Stellung ein – so die Fachberaterin –, denn er ist der

erste, der die Geschichte einer ungarndeutschen Gemeinde mit protestantischen Wurzeln darstellt. „Die vorangegangenen 18 Themenwege wurden nämlich alle in katholischen ungarndeutschen Ortschaften errichtet. Die Besonderheit der Gemeinde Hartau liegt darin, dass sich hier vor 300 Jahren protestantische deutsche Siedler niedergelassen haben und aus dem Nichts dieses Dorf errichteten. Bis heute leben hier die vorwiegend evangelischen, aber auch reformierten Einwohner gemeinsam mit den katholischen Familien friedlich zusammen. Darauf deutet auch das Motto des Lehrpfades hin: „Miteinander, füreinander“. Sie betonte, dass einer der größten Werte des Pfades darin liege, dass er nicht nur Besucher, sondern auch die Einheimischen anspreche – verschiedene Generationen könnten hier ihre eigenen Wurzeln neu entdecken: „Würde braucht Geschichte.“ Nur wer weiß, was die Ahnen geleistet haben, kann stolz in ihre Fußstapfen treten“.



An der Feier beteiligten sich die deutschen Kulturgruppen der Gemeinde: der Hartauer Pál-Ráday-Kammerchor, die Kindergruppen des Kultur- und Traditionspflegevereins Hartau sowie ein Ensemble aus Lehrkräften der örtlichen Musikschule. Am Ende des Programms wurde die Tafel der ersten Station enthüllt, anschließend segneten die örtlichen Geistlichen den Themenweg. Danach machten sich die Teilnehmer gemeinsam auf, den Pfad zu erkunden, der durch das Zentrum von Hartau führt.

Der Themenweg vermittelt an sieben Stationen ein umfassendes Bild von der Geschichte und dem kulturellen Erbe Hartaus:

Die erste Station zeigt, wie aus dem nach der Türkenzeit

entvölkerten Gebiet durch die beharrliche Arbeit deutscher Siedler im 18. Jahrhundert eine blühende Gemeinde wurde, in der die Kraft und der Fleiß der Gemeinschaft bis heute lebendig sind.



Die zweite Station erzählt von der religiösen Vielfalt der örtlichen deutschen Gemeinschaft und vom Zusammenleben der verschiedenen Konfessionen. Glaube, Fleiß und Zusammenhalt prägten jene Werte, die bis heute das geistige Fundament der Gemeinde bilden.

Die dritte Station widmet sich dem Fleiß und der Ausdauer der Hartauer, zeigt, wie sie entlang der Donau durch Landwirtschaft, Schifffahrt und Hanfverarbeitung ihren Lebensunterhalt schufen. Es wird deutlich: In Hartau sind Fleiß und Sparsamkeit nicht nur Lebensweise, sondern Werte. Die vierte Station veranschaulicht, wie der Fleiß und der Geschmack der deutschen Siedler das geordnete Dorfbild, den charakteristischen Baustil und die reich verzierten, traditionsbewahrenden Häuser prägten, die bis heute von der Vergangenheit der Gemeinschaft erzählen.



Die fünfte Station führt in die Welt der berühmten bemalten Hartauer Möbel ein. Sie zeigt, wie sich die Möbeldmalerei aus äußeren Einflüssen und dem Talent der örtlichen Meister zu einem einzigartigen Motivschatz und einer symbolischen Sprache entwickelte – einer bis heute lebendigen Volkskunsttradition.

Die sechste Station erinnert an die bunte Welt der örtlichen deutschen Tracht, an die Verbindung des hessischen Erbes mit dem lokalen Geschmack und daran, welche Kleidungsstücke

bis heute starke Symbole des Traditionsbewusstseins und des handwerklichen Erbes der Gemeinschaft sind.

Die siebte und letzte Station zeigt die sich neu formierende Gemeinschaft Hartaus nach dem Zweiten Weltkrieg: wie deutsche und ungarische Familien nach Vertreibungen und Umsiedlungen durch Arbeit, Menschlichkeit und Zusammenhalt erneut Einheit schufen und so ein Beispiel für Versöhnung gaben.

Der Themenweg in Hartau ist ab sofort das ganze Jahr über frei zugänglich. Ziel der Initiatoren ist es, dass nicht nur die Einheimischen, sondern auch Mitglieder der ungarndeutschen Gemeinschaft aus anderen Regionen sowie Touristen dieses farben- und geschichtenreiche Erlebnis entdecken, das auf würdige Weise von Vergangenheit und Gegenwart der deutschen Gemeinschaft in Hartau erzählt.

Quelle: Zentrum



Theresia Szauter hob in ihrer Rede hervor:

„Ganz besonders interessant sind auch die Menschen, die man beim Begehen des Lehrpfades kennenlernen kann: der Siedlungsherr, Pál Ráday, der seinen verfolgten protestantischen Glaubensgenossen eine sichere Heimat geben wollte, oder Johann Georg Gillich, der im 18. Jahrhundert in Hartau Karriere machte, vom Siedlersohn wurde er zum Gutsverwalter.“

Das Beispiel von Herrn Gillich zeigt uns, dass es in Hartau auch schon vor 300 Jahren Bürger gegeben hat, die aktiv für ihre Gemeinschaft Verantwortung übernommen haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg, in der tragischsten Periode unserer Geschichte, wurden die Ungarndeutschen völlig entrechtet und verfolgt. Umso wertvoller ist es, dass wir heute eine andere Realität erleben: Die Nationalitäten in Ungarn besitzen weitgehende Rechte. Sie können Selbstverwaltungen gründen, Kindergärten und Schulen in Trägerschaft übernehmen – wie auch in Hartau – und sogar einen eigenen Abgeordneten in die Gesetzgebung entsenden.

Diese Möglichkeiten müssen wir wahrnehmen. Wir können sie nutzen, indem wir uns als Ungarndeutsche registrieren und unsere Stimme bei den Parlamentswahlen 2026 dem ungarndeutschen Kandidaten geben. Dazu möchte ich Sie

heute, im Sinne der Verantwortung für unsere Gemeinschaft, von Herzen ermutigen.

Wenn man den Hartauer Lehrpfad besichtigt, kann man außer den namentlich erwähnten Personen auch den vielen fleißigen Hartauer begegnen, die Schafe züchteten und Hanf brachen; die als Heizer oder Steuermänner auf den Donauschiffen in die weite Welt reisten; die Kirchen und Schulen bauten; oder in der LPG tonnenweise Zwiebeln ernteten. Und nicht zuletzt erlebt man Menschen, die gerne gemeinsam feierten und bis heute in Tracht, Lied und Tanz ihre Traditionen bewahren.

Texte, Bilder, Diagramme und Illustrationen veranschaulichen die Besonderheiten von Hartau – ergänzt durch Kurzfilme, die über die QR-Codes auf den Tafeln abrufbar sind.“



Hajosch

Gedenkfeier vor dem Warischhaus



Vor dem „Warischhaus“ (Rathaus) in Hajosch steht ein Denkmal. Heute kommen die Menschen hierher, um an jene zu erinnern, die 1944 aus Hajosch verschleppt wurden. An einem kalten Wintertag mussten sich damals alle im Warischhaus melden – niemand wusste warum. Die jungen, arbeitsfähigen Bewohner wurden schließlich herausgegriffen und zur Zwangsarbeit in die Sowjetunion deportiert.



Auch nach 81 Jahren versammeln sich die Hajoscher noch immer jedes Jahr an diesem Ort, um der Opfer der *Malenkij*

Robot zu gedenken. Am 2. November 2025 organisierte die Deutsche Nationalitätenselbstverwaltung Hajosch eine Gedenkfeier, bei der Lieder, Gedichte und Zitate aus den persönlichen Erinnerungen einiger Betroffener vorgetragen wurden.



Es ist jedes Mal ein Gänsehautmoment, an diesem Ort zu stehen – in Volkstracht gekleidet, die traurigen Lieder zu hören und ein wenig nachzuempfinden, was unsere Vorfahren hier durchmachen mussten.



Text: Aliz Munding; Fotos: Róbert Ginál

Vereinsleben

Herbstausflug des Deutschen Kulturvereins Batschká nach Apatin und Kupusina

Bei diesem Wetter begann die Tagesfahrt, die Hansi (Johann Glasenhardt) wieder für uns arrangiert hat. Diesmal ging zuerst nach Apatin. Die Stadt wurde 1756 gegründet und war vor dem Zweiten Weltkrieg die größte donauschwäbische Siedlung, 1910 gab es 13.136 Einwohner, davon 11.661 Deutsche. Wirtschaftlich bedeutend war der Schiffbau in der Werft an der Donau, außerdem gab es zahlreiche Ziegeleien und Brauereien. Im Agrarbereich war es das Zentrum des Hanfanbaus und der Hanfverarbeitung. Aber, wie in vielen donauschwäbischen Dörfern, wurden auch hier Leute auf den Straßen eingefangen und zu "Malenki Robot" verschleppt. 2400 Personen traf dieses Schicksal. Aber auch in den Todeslagern Gakowa und Kruschiwl kamen über 8.000 Apatiner Deutsche ums Leben.

Bei unserer Ankunft erwartete uns schon Herr Boris Mašić, ein Deutschlehrer und der Gründer des Donauschwäbischen Kirchenmuseums in der Herz Jesu Kirche, das sich im oberen Bereich der Kirche befindet. Da viele katholische Kirchen heute verfallen und deswegen abgerissen werden, hat man hier versucht noch erhaltene sakrale- und bauliche Gegenstände



abzubauen und hier auszustellen. Man versucht die Kirche zu restaurieren, aber das geht nur langsam, weil das Geld fehlt. Die Herz Jesu Kirche ist berühmt durch ihren früheren Pfarrer Adam Berenz, der in seiner Zeitung „Die Donau“ gegen die Nazi-Ideologie kämpfte. Im Pfarrhaus gibt es eine spezielle „Adam Berenz Ausstellung“, in der wir viel über sein Leben und seine Tätigkeiten erfahren.

Weiter ging es in die Innenstadt, da besichtigten wir in der Kirche Mariä Himmelfahrt die einzige schwarze Madonna in Serbien. Es gibt viele Legenden um diese Madonna, weshalb sie schwarz ist, aber wahrscheinlich ist es einfach das benutzte Holz, woraus sie geschnitzt wurde. Trotzdem hat sie uns sehr beeindruckt, weil sie von den deutschen Ansiedlern aus der Heimat mitgebracht wurde und dadurch ein wichtiges Glied zwischen heute und der damaligen Zeit darstellt.

Ein opulentes Mittagessen bekamen wir in der „Goldenen Krone“. Eine Platte mit einer großen Auswahl an Fleisch,

Fisch, Gemüse und Beilagen. Es war so viel, dass wir gar nicht alles aufessen konnten. Nach dem Essen fuhren wir zu unserem zweiten Ziel, Kupusina. Das ist das Heimatdorf von Herrn Dr. Pál Fridrik (Hausarzt von Gara). Dr. Fridrik zeigte uns eine winzige Kapelle (Bildstock) mit einer Mutter Gottes Statue, die bei einer Reise nach Österreich gekauft und gespendet wurde. Weiter führte er uns noch in die Kirche und in das Dorfmuseum.

Man merkt, dass die Einwohner des Dorfes mit Herz versuchen, ihre Kultur zu erhalten. Das Dorf wurde während



der Herrschaft von Maria Theresia mit Einwohnern aus Oberungarn besiedelt, die dann die Mehrheit der Bevölkerung bildeten. Hier wurde auch der einzigartige Dialekt bis heute bewahrt.

Den krönenden Abschluss unserer Fahrt ermöglichte uns die Familie von Dr. Fridrik. Wir wurden in der Scheune seines Geburtshauses mit

zahlreichen unterschiedlichen, ortsspezifischen Getränken (alkoholisch als auch alkoholfrei) begrüßt. Dann bekamen wir noch Kaffee und Strudel. Dieser gezogene Strudel bildete den Höhepunkt, er war mit Mohn, Nüssen oder Quark gefüllt und sehr lecker. Am meisten hat mich beeindruckt, mit welcher Herzlichkeit wir empfangen wurden. Einen ganzen Bus zu bewirten ist nicht einfach für eine einzelne Familie, alleine die Getränke und der Strudel für ca. 40 Leute ist ja schon eine finanzielle und organisatorische Anstrengung, aber man hatte nicht das Gefühl, dass es für die Familie eine Belastung war, im Gegenteil die nette Art und die Gespräche, die wir mit ihnen geführt haben, gaben uns das Gefühl, willkommen zu sein und wir fühlten uns deshalb sehr wohl. Aber leider mussten wir dann den Rückweg antreten. Hier nochmal ein herzliches Dankeschön an die Familie Fridrik. Diese Tagesreise wird uns noch lange im Gedächtnis bleiben.

Gisela Klocker

Badeseck

Ein Wochenende im Zeichen der ungarndeutschen Tradition

Das kurze Oktoberwochenende verlief in Badeseck/Bátaszék ganz im Zeichen der ungarndeutschen Tradition. Am Samstag, dem 18. Oktober, versammelten sich die Badesecker Schwaben am „Deutschen Haus“ in der heutigen Kossuth-Straße, der einstigen Schwarzwaldgasse. Das „Deutsche Haus“ war ursprünglich das Wohnhaus einer wohlhabenden deutschen Bauernfamilie, bis es im Zuge der Vertreibung in Gemeindebesitz überging. Hier entstand die erste Kinderkrippe des Dorfes, später diente das Gebäude jahrzehntelang als Kindergarten. Vor einigen Jahren, nachdem in Badeseck ein zentraler Kindergarten errichtet worden war, übergab die Stadt das alte Haus der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung – heute haben dort sowohl die Selbstverwaltung als auch der Deutsche Verein von Badeseck ihren Sitz.



Der erste feierliche Akt des Tages fand vor dem Haus statt: Es wurde ein altes, aber erneuertes Wegkreuz eingeweiht. Das Kreuz stand ursprünglich neben der um 1822 von Johannes Reiser errichteten Kapelle am Dorfrand. Diese Kapelle wurde in den 1960er Jahren abgerissen – angeblich stand sie einem Straßenbau im Wege. Das Kreuz durfte damals bleiben; es wurde 2022 erneuert bzw. durch ein neues ersetzt. Eine Besonderheit des alten Kreuzes ist, dass es keinen statuenhaften Korpus besitzt, sondern einen „Blechchristus“: Das Bild Christi wurde auf Blech gemalt und am Holzkreuz befestigt.



Glücklicherweise wurde das alte Kreuz lediglich eingelagert, bis Geld, Zeit und Wille zur Renovierung vorhanden waren. Die Restaurierung übernahm Péter Görös, der gemeinsam mit seiner Ehefrau Dr. Judit Béres auch die Kosten trug. Die übrigen Arbeiten erledigten Mitglieder des Deutschen Vereins.

Zu Beginn der Feier begrüßten Krisztina Kemény-Gombkötő, Vorsitzende der Deutschen Nationalitätenselbstverwaltung, und László Schmidt, Vorsitzender des Deutschen Vereins, das versammelte Publikum. Festredner Péter Tresz sprach über die Geschichte des Kreuzes als Symbol – darüber, wie ein römisches Hinrichtungswerkzeug zu einem religiösen Zeichen wurde – und über die Geschichte des wieder aufgestellten alten Kreuzes. Anschließend segnete Pfarrer Dr. Viktor Nyúl das Kreuz. Musikalisch wurde die Feier von der Blaskapelle aus Seetsche /Dunaszekcső begleitet.

An diesem Tag gab es noch eine weitere Einweihung: Die neu errichtete Rampe zum Eingang des Hauses wurde ihrer Bestimmung übergeben. Sie ist nicht nur eine gesetzliche Vorschrift, sondern erleichtert vielen Menschen den Zugang – nicht nur älteren Personen, sondern auch Eltern mit Kleinkindern oder Kinderwagen. Das Baumaterial wurde durch eine private Spende des Badesecker Vizebürgermeisters Dr. Szabolcs Somosi finanziert; die Bauarbeiten führten ebenfalls Mitglieder des Deutschen Vereins aus.



Damit war der Tag aber noch lange nicht zu Ende! Der Deutsche Verein organisiert zwei- bis dreimal im Jahr sogenannte „Nationalitätenabende“; einer davon fand am 18. Oktober statt. Ziel dieser Veranstaltungen ist es, einen Treffpunkt und eine Möglichkeit für ein gemütliches Beisammensein zu bieten, damit sich die Badesecker Schwaben sowie alle, die sich für das Badesecker Deutschtum interessieren, treffen, austauschen, plaudern und sich wohlfühlen können. Am besten gelingt das mit vollem Magen, weshalb diese Abende stets mit einem gemeinsamen Essen verbunden sind. Die – meist traditionellen schwäbischen –

Gerichte werden von den Vereinsmitgliedern selbst gekocht. Beim Nationalitätenabend im Oktober zeigte sich auch der schwäbische Nachwuchs: Die Kindergruppe der Badesecker deutschen Tanzgruppe „Heimat“ führte einige Tänze auf.

Nach dem langen Samstagabend begann der Sonntag für einige Mitglieder des Deutschen Vereins recht früh: Sie schmückten die Statue des heiligen Vendelin im Kirchengarten, denn es wurde – nach langer Pause – wieder eine Messe zu Ehren des Hirtenheiligen gefeiert. Der Tag des heiligen Vendelin war in Badeseck – wie in vielen ungarndeutschen Gemeinden – über Jahrhunderte ein gelobter Feiertag: An diesem Tag arbeitete man nicht und ließ auch die Haustiere ruhen. Es wurden Messen für das Vieh gelesen, und mancherorts trieb man die Tiere sogar vor die Kirche, damit sie dort vom Pfarrer gesegnet werden konnten.

So weit kam es in diesem Jahr in Badeseck nicht: Es standen keine Tiere im Kirchengarten, dafür wurde die Vendelin-Statue mit Blumen, Obst und Gemüse herbstlich geschmückt.



Zu Beginn der Liturgie erzählte Péter Tresz über Vendelin – wer er war und warum ihn gerade die Hirten als ihren Schutzpatron verehren. Sein Kult verbreitete sich im 18. Jahrhundert in Ungarn, und man kann wohl sagen: Das hing auch mit der Ansiedlung der Deutschen zusammen. In der Darstellung von Vendelin in Ungarn zeigt sich ein interessanter Unterschied: In den von Deutschen bewohnten Gebieten zeigen die Statuen fast ausnahmslos einen deutschen Hirten aus dem 18. Jahrhundert, während er in Gegenden ohne oder mit nur geringem deutschem Einfluss – vor allem in der Tiefebene – gerne als ungarischer Hirt dargestellt wird.

Nach diesem historischen Rückblick segnete Sándor Sárközi,

ein Piarist aus Kecskemét, die Gaben und betete auf Deutsch und Ungarisch für Mensch und Vieh, für Haus und Hof. Er hielt auch die Predigt in der anschließenden zweisprachigen Messe. Nach der Messe konnten die Gläubigen etwas von den gesegneten Gaben sowie mit Weihwasser gefüllte Fläschchen mit nach Hause nehmen.



Damit endete ein kurzes, aber sehr intensives „schwäbisches“ Wochenende in Badeseck.

An dieser Stelle möchte ich mich bei allen bedanken, die dieses Wochenende und diese Feier ermöglicht haben – ob als Vorleserin in der Kirche oder am Kreuz, beim Betonmischen an den Tagen zuvor oder beim Schmücken der Vendelinistatue am frühen Morgen, beim Decken oder Abräumen der Tische am späten Abend. Vielen Dank für die Zeit, die Sie für unser gemeinsames Ziel – den Erhalt der ungarndeutschen Tradition in Badeseck – aufbringen!

Text: Regensburger, Foto: Judit Sipos

Nenne dich nicht arm, weil deine Träume nicht in Erfüllung gegangen sind; wirklich arm ist nur, wer nie geträumt hat.

Anonymus

Die kürzesten Wörter, nämlich ja und nein, erfordern das meiste Nachdenken.

Pythagoras

Hajosch

Jubiläumsschortreffen in Hajosch

Am 15. November 2025 feierte der *Hajoscher traditionsbewahrende schwäbische Chor* sein 10-jähriges Bestehen. Zu diesem Anlass wurden auch Chöre eingeladen, mit denen bereits seit vielen Jahren enge Beziehungen gepflegt werden.



Nach der Begrüßungsrede des Bürgermeisters von Hajosch erfüllte Musik das Kulturhaus. Zu den Gästen gehörten der Deutsche Nationalitätenchor Kakas, der Schorokscharer traditionsbewahrende Gemischtchor, der Singkreis des Kulturvereins der Waschkuter Deutschen sowie der Schorokscharer Männerliederkranz. Auch die Knopfharmonikaspieler von Hajosch verzauberten das

Publikum mit ihrer Musik. Natürlich boten auch die Gastgeber einen großartigen Auftritt und präsentierten schöne Hajoscher Lieder sowie in Hajosch überlieferte Gesänge.

Zum Abschluss sangen alle gemeinsam „*Wo die Donau fließt nach Süden*“.



Damit begann die Feier erst richtig! Nach dem Abendessen – einem leckeren Wildgulasch – unterhielten sich alle, tauschten Erinnerungen aus und auch die Musikanten spielten weiter. Es gab Musik, Gesang und Tanz – alle feierten gemeinsam.

Wir hoffen, dass alle viel Freude hatten. Bis zum nächsten Jubiläum!



Text: A. Munding, Fotos: R. Gindl

Marienmädchen

Schwabenball in Hajosch

Die Ballsaison hat in Hajosch begonnen: Am 8. November organisierte der Volkstanzverein den traditionellen Schwabenball im Kulturhaus. Nachdem die Kindergartenkinder und Grundschüler ihre Tänze präsentiert hatten, brachte die Erwachsenenanzgruppe Weinlese- und



Spinnstubenstimmung auf die Bühne. Die Hajoscher Musikanten begleiteten die schönen Volkstänze mit ihren

Knopfharmonikas.



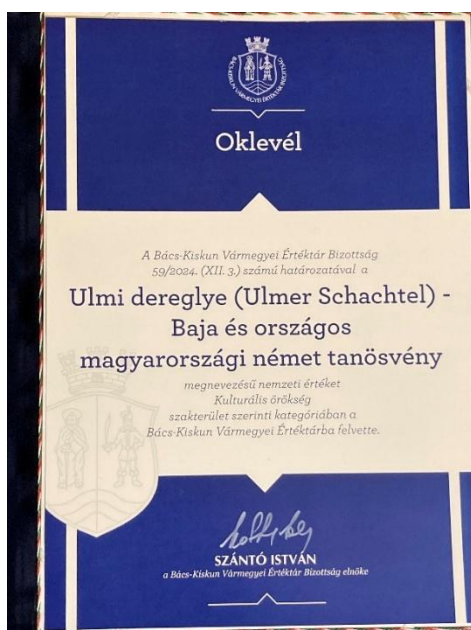
Mit einem gemeinsamen Marsch wurde der Ball eröffnet, auf dem die Sextett-Kapelle bis tief in die Nacht spielte. Wir bedanken uns bei allen Unterstützern und freuen uns, dass so viele mitgetanzt haben!

Aliz

Wertezeichen

Ulmer Schachtel und Landeslehrpfad







Im November wurde die Urkunde über die Aufnahme der Ulmer Schachtel Baja und des ungarndeutschen Landeslehrpfads in das Werteverzeichnis des Komitats Bács-Kiskun überreicht. Wir sind sehr stolz darauf und danken allen, die die Entstehung dieses Denkmals unterstützt haben. Es ist ein von vielen zusammen verwirklichtes Projekt, das hoffentlich Schwaben und nicht Schwaben gleichermaßen anspricht.



Péter Csorbai

Ungarndeutsche Literatur

Das Motiv „Hoffnung“ in ausgewählten Werken der ungarndeutschen Literatur

<p>Valeria Koch</p>  <p>Prinzip Hoffnung</p> <p>Wir hoffen hoffen zu können solang das Können Hoffnung heißt</p> <p>Béla Bayer</p>  <p>Insgeheim</p> <p>Es wintert in der Heimat, ich knöpfe meine Einsamkeit zu, insgeheim aber entspringen weiße Flocken der Hoffnung trotz wachsendem Unverständnis</p>	<p>Josef Michaelis</p>  <p>Gegen Spätherbst</p> <p>Deinen Zauberblick such' ich, du Hübsche, immer, in sprühenden Tropfen, am herbstfeuchten Blatt, im Rauchgold des Laubes, im Spätsternenschimmer, in Tausenden Farben, doch werd' ich nie satt.</p> <p>Mich zieht nicht der Spiegel der glänzenden Quelle, mich lockt nicht die zarteste Blumengestalt, mich reizt keine kornblonde kräuselnde Welle, mich stillt nicht das Heilkraut aus tiefdunklem Wald.</p> <p>Aber du, eitles Mädchen, willst mich nur prellen, liebäugelst mit mir, danach schickst du mich fort. Deine Blicke bannen mich wie Lenzlibellen und ich leide hoffnungslos, ohne ein Wort.</p> <p>Blick mich doch an mit deinen nussbraunen Augen, streu Perlen der Hoffnung in mächtiger Zahl. Warum willst du meine Träume berauben, und gibt es jetzt noch keine andere Wahl?</p> <p>Komm näher, du Liebste, umschling mich unendlich, schau tief mir ins Auge, bis uns kein Fluch mehr trennt, hauch Glut deiner Lippen und nur küsse, küsse mich, bis uns dieses Feuer zu Asche verbrennt!</p> <p>Susi Szabó</p>  <p>Hoffnung</p> <p>Ein positiver Gedanke, der dir in schlechten Zeiten Kraft geben kann. Ein heller Schein, der das Ende eines dunklen Tunnels erleuchtet.</p> <p>Das letzte Gefühl nach Stunden der Angst und des Zweifels, das man aufgeben darf.</p> <p>Wenn alle anderen Gefühle schon erloschen sind wie das warme Licht einer Kerze, deine Gedanken fast aufgeben wollen, gibt es für uns nur noch eins: Hoffnung.</p> <p>Das Allerletzte, an dem man sich festhalten kann.</p>	<p>Franz Zeltner</p>  <p>Beim Krumpianlegn</p> <p>D Erd umstecha, Löcha grobn, S Grasset zsamziagn, Stoa wegtragn.</p> <p>Krumpian holn, Und eineweafa, D Erd draufziagn Und hoazn deafa.</p> <p>D Finga aufwama Krumpian in d Gluat, Bold sans brotn Und schmecka so guat.</p> <p>Koloman Brenner</p>  <p>Das letzte Aufgebot</p> <p>Wie auf den Seelower Höhen wohlwissend was kommt</p> <p>Keine Hoffnung auf das Verlorene Keine Gnade Keine Gnade</p> <p>Doch stürmst Du Doch stürmst Doch</p> <p>Doch nicht mehr weiter</p>
---	---	---

Robert Becker Hoffnung genug



Hoffnung sehnt sich nach Leidenschaft und Befriedigung der Freude, die in Ruhe sich erfüllt. Aus ihr bestehen Momente, deren anteilhaft die Last des Lebens sich in Frieden weiterträgt.

Das Wasser der Hoffnung schwimmt uns ohne die Gefahr, in ihr erstickten zu können, bis an die Horizonte der Ewigkeit. Wie wir in Tagträumen es erahnen, spült es uns sanft auf den festen Strand der Erlösung im Nirwana, wo wir unser Paradies des ein Leben lang gelobten Landes, das wir durch unsere Vorstellung ausgemalt, doch viel schöner noch als jene wirren Visionen, einst finden werden. Hoffnung labt und salbt uns, stärkt uns im mürbem Alltag, der an Kalorien recht arm den Einsatz voller Kraft doch abverlangt. Der ohne Gnade uns in nüchterne Tatsachen hineintreibt, um Freude zu entbehren in jenem großen Anschein, in den wir uns um Momente des Rausches willen, den man uns schlaue verheißt und gönnt, ohne Widerstand pferchen lassen, um uns als eine bewilligte Gnade selbst die billigste Freude teuer erkaufen zu lassen, um uns dadurch abhängig gemacht in der Hinterlist des Frohns Mammons zu behalten.

Doch, der bloßen Hoffnung willen hat man sich um nur nach Prinzip zu gehorchen sicher nicht in den Dienst zu begeben und unterjochen zu lassen, sondern soll man es darin stur geworden erlernen, durch seine eigenen Ideen stolz getragen frei zu sein. Ja soll man es nicht zulassen, seine Manipulation, das zugeschnittene Los am Fastfood der Massen gezüchtet, die die Zellulose jedes Ersatzes sabberschäumend widerkaut, durch die man sie, die hirnlose Mast, mit vorbedacht zufriedenstellt, hinnehmen und billigen. Wo Menschsein aufhört, endet die Hoffnung, dort beginnt das hirntote Gehorchen, die seichte Hinterlist, der neiderfüllte Verrat an allem, was nach Grund und Erfüllung eigenständig unterwegs, in guter Zuversicht danach sucht, sich im Antlitz Gottes einst selber noch erfüllt zu widerspiegeln.

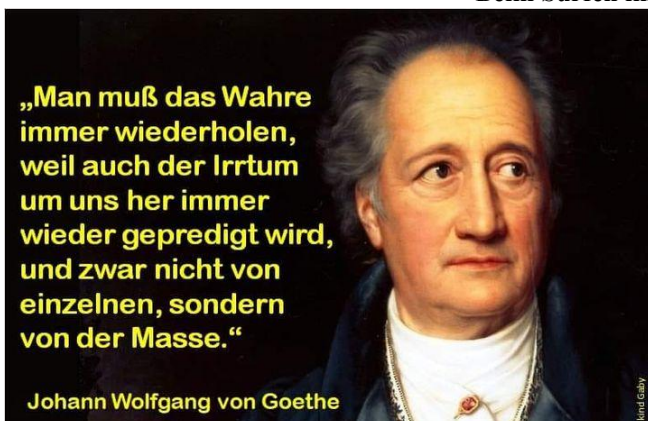
Hoffnung lässt sich aber als eingetretene Erniedrigung jeder Verheißung auch bis in jene Schadenfreude biegen, wo Pein und Verlust von Mitmenschen, deren ebenbürtig man doch ist, aber garantiert durch keinen Umstand an seinem Wert mehr als sie, zum Fall gebracht, zugrunde gerichtet, entblößt auf den Pranger gestellt, händereibend angrinst, selbst wenn man sich auch an ihrem Geist oder ihrer Habseligkeit selber nicht bereichert, aber es wissen kann, dass ihr Fortbestand in jener Hoffnung somit beraubt ist, was sie an eigenständigem Fortschritt sonst als Exempel in der dagegen geprägten Welt als eigenes Beispiel noch sichtbar gemacht hätten können.

Hoffnung und Hoffnung ist nicht das Gleiche. Auch das Böse, das man durch hochgezüchtete Viren steriler Labors der Manipulation den Massen impft, damit sie durch Überheblichkeit gesättigt Muskeln der Kriegsbereitschaft zur Unterdrückung jeder anderen Meinung anlegen, die in Glauben es sich einreden lassen, dass es Feinde gibt zu vernichten, um die es Schade nicht sei, so man selber ihren Wert einschätzen dürfe, gehorchen. Die an sie verliehene und vorgetäuschte Hoffnung verheißt, dass wenn man es bis zum Endsieg schafft, es einen Anteil am Herrschen gibt, wo man selber sich dann als Herrengehabe in die Ruhe des Gleichschritts wiegen kann.

Ich habe kein Recht auf den Untergang Anderer Hoffnung zu setzen. Nur darauf, dass meine eigene Umkehr in die Schande aus der Moral durch die Schwäche des Geistes oder des Fleisches nicht möglich sein wird. Durch keine Versuchung, noch durch den Anreiz von Position, Besitz oder Macht. Behalten will ich mich dürfen für bessere Zeiten, wo in Toga gehüllt man Säulentalen entlangschreitet, um in ihrem Schatten das Licht der Diskussion zu zünden, um dabei sich selbst zu erhellen und um zu erleuchten, was hinter der Finsternis verhüllt sich versteckt und sich verkrochen verbirgt.

Ich trage keine Hoffnung in mir.

Beim Surfen im Netz entdeckt



Ungarndeutsche Dichtergalerie

In unserer neuen Serie „Ungarndeutsche Dichtergalerie“ stellt Dr. Gábor Kerekes, habilitierter Universitätsdozent der ELTE (Eötvös-Lóránd-Universität) die bekanntesten Vertreter der ungarndeutschen Literatur vor.

Friedrich Lám (1881-1955)



Zu den Autoren der ungarndeutschen Literatur, die man heutzutage als vergessene Dichter bezeichnen kann, gehört sicherlich auch Friedrich Lám. Das hängt in erster Linie auch mit seinen biographischen Daten zusammen, denn der 1881 in Käsmark/Késmárk/Kežmarok geborene Lám war trotz seiner zahlreichen Veröffentlichungen bis 1945 nach dem Kriegsende auf Grund seiner Zugehörigkeit zum Ungarndeutschtum ein Verfemter, an ein Weiterwirken als ungarndeutscher Dichter war in den Jahren der Entrechtung der deutschen Minderheit in Ungarn nicht zu denken. Der Neubeginn der ungarndeutschen Literatur in den 1970er Jahren kam für ihn zu spät: Friedrich Lám war bereits am 27. Dezember 1955 in Budapest verstorben.

Seine Lebensdaten zeigen deutlich, dass er noch in der Zeit der k.u.k. Monarchie aufgewachsen war, den Ersten Weltkrieg als junger Mann und den Zweiten Weltkrieg als gereifte Persönlichkeit erlebte, während die letzten Jahre seines Lebens von der Rákosi-Ära überschattet waren.

Friedrich Lám war mit 18 von Käsmark nach Budapest gekommen, wo er Germanistik und Romanistik studierte. Nach dem 1903 mit der Erlangung eines Lehrerdiplooms für Deutsch und Französisch abgeschlossenen Studium, lebte er in Fünfkirchen und dann in Erlau. Da er die russische Oktoberrevolution mit einem Gedicht, das veröffentlicht wurde, feierte, musste er für einige Zeit aus Budapest weg

nach Raab, wo er sich mehr oder weniger versteckte. Bis in die Mitte der zwanziger erschienen aus seiner Feder drei Gedichtbände und viele Artikel in Zeitschriften sowie Zeitungen. Hiernach wandte er sich der wissenschaftlichen Arbeit zu, er untersuchte die ungarndeutsche Kultur und die deutsch-ungarischen kulturellen Beziehungen, so etwa in seiner wichtigsten Studie „Die Geschichte der deutschen Schauspielkunst in Győr, 1742-1885“, die seine Dissertation war, mit der er den Dokortitel mit dem Prädikat „summa cum laude“ (mit höchstem Lob) erwarb. In seinen letzten Jahren vor der Pensionierung 1938 arbeitete er in Budapest als Lehrer und Fachinspektor.

Er war nicht nur ein geachteter Lehrer, sondern auch ein Kulturvermittler ersten Ranges, der sowohl wissenschaftlich als auch durch seine Gedichtübersetzungen wirkte – wobei sein eigenes literarisches Schaffen noch gar nicht gewürdigt ist.

Zum Abschluss soll sein Gedicht „Großvater“ als ein Beispiel für die der traditionellen Lyrik des 19. Jahrhunderts verhaftete Kunst Láms stehen:

**Ich hatte mich als Kind verlaufen
Und wußte weder ein noch aus.
Ich weint' in fremder Leute Haufen:
"Ich will nach Hause gehn, nach Haus!"**

**Da kam ein alter Mann gegangen.
Sein Brillenauge lachte warm.
Und weil ich müde war vor Bangen,
Trug er mich heim auf seinem Arm.**

**Ich hab' mich in der Welt verlaufen
Und irre wie ein Kind umher.
Ich such' umsonst im Menschenhaufen
Der alte Mann, er kommt nicht mehr.**

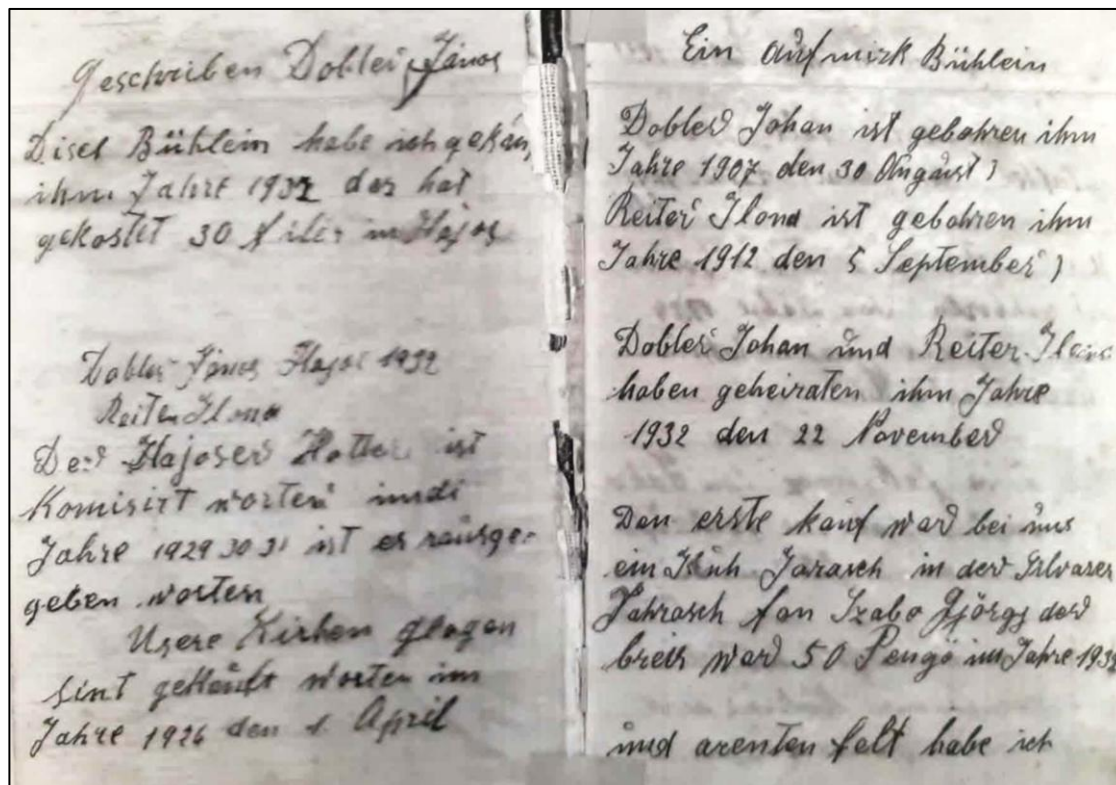
Foto: www.antikvarium.hu/konyv/friedrich-lam

Notizen

Aufzeichnungen in einem Hajoscher Notizbuch

Die folgenden Aufzeichnungen, die mehr als 90 Jahre alt sind, hat **Frau Maria Oszwald geborene Dobler** aus Hajosch unserer Redaktion zugeschickt. Frau Oszwald ist in Hajosch geboren und feierte dieses Jahr bereits ihren 90. Geburtstag, zu dem wir ihr nachträglich herzlich gratulieren. Die Aufzeichnungen stammen von ihrem Vater János Dobler.

Seite 1

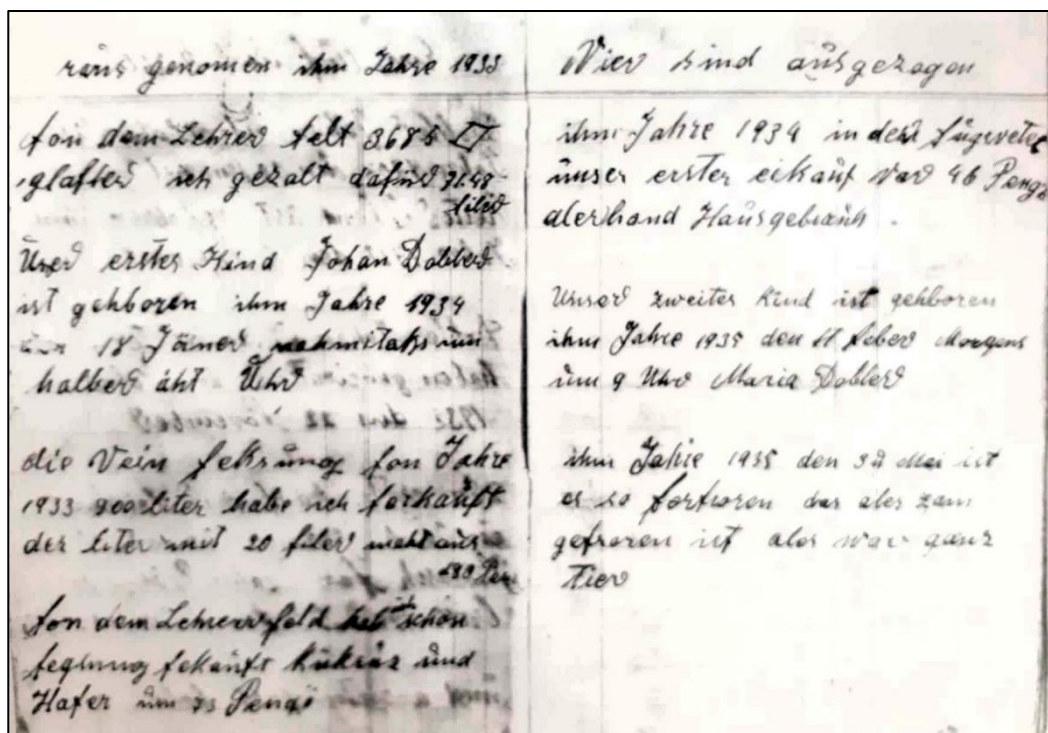


Originaltext

<p>Geschrieben Dobler János</p> <p>Dieses Böhlein habe ich gekauft im Jahre 1932 das hat gekostet 30 filér in Hajos</p> <p>Dobler János Hajos 1932 Reiter Ilona</p> <p>Der Hajoscher Hotter ist Komisiert worden imdi Jahre 1929 30 31 ist es rausgegeben worden</p> <p>Unsere Kirhen glogen sint gekauft worden im Jahre 1926 den 1. April</p>	<p>Ein (...) Böhlein</p> <p>Dobler Johan ist gebohren ihm Jahre 1907 den 30 August Reiter Ilona ist gebohren ihm Jahre 1912 den 5 September</p> <p>Dobler Johan und Reiter Ilona haben geheiraten ihm Jahre 1932 den 22, November</p> <p>Der erste kauf war bei uns ein Kuh Jahrasch in der Silvaner Jahrasch fon Szabo György der breis war 50 Pengö im Jahre 1932</p>
---	---

In Hochdeutsch

<p>Geschrieben von János Dobler</p> <p>Dieses Böhlein habe ich im Jahr 1932 gekauft. Es hat 30 Fillér gekostet. Dobler János, Hajos 1932 Reiter Ilona</p> <p>Der Hajoscher Hotter ist komisiert worden, in den Jahren 1929, 30, 31 ist er rausgegeben worden. Unsere Kirchenglocken sind am 1. April 1926 gekauft worden.</p>	<p>Ein (...) Böhlein</p> <p>Johan Dobler wurde am 30. August 1907 geboren. Ilona Reiter wurde am 5. September 1912 geboren. Johan Dobler und Ilona Reiter haben am 22. November 1932 geheiratet. Der erste Kauf war bei uns eine Kuh, gekauft im ... von József Szabó. Der Preis betrug 50 Pengö, im Jahr 1932.</p>
--	--



Seite 2

Originaltext

<p>... raus genommen ihm Jahre 1933 fon dem Lehrer felt 3685 glafter ich gezalt dafür 7648 filér</p> <p>Unser erstes Kind Johan Dobler ist gehboren ihm Jahre 1934 am 18. Jänner nahmittags um halber aht Uhr.</p> <p>die Wein feksung fon Jahre 1933 900 liter habe ich ferkaufft der liter mit 20 filer maht aus 180 Pengö</p> <p>fon dem Lehrerrerr feld hab ich schon fegung fekaufft kukruz und Hafer um 73 Pengö</p>	<p>Wier sind ausgezogen ihm Jahre 1934 in dem unser erster eikauf var 46 Pengö alerhand Hausgebrauh.</p> <p>Unser zweites Kind ist geboren ihm Jahre 1935 den 11 feber Morgens um 9 Uhr Maria Dobler</p> <p>ihm Jahre 1935 den 3 Mai ist es so ferfrozen das ales zam gefrozen ist ales war ganz tier</p>
--	---

Text in Hochdeutsch

<p>... rausgenommen im Jahr 1933 vom Lehrerfeld 3685. Quadratklafter Ich habe dafür 7648 Filler gezahlt.</p> <p>Unser erstes Kind, Johan Dobler, ist im Jahre 1934, am 18. Januar nachmittags um halb acht Uhr geboren.</p> <p>Die Weinfechsung im Jahre 1933 ergab 900 Liter – ich habe sie verkauft, der Liter zu 20 Fillér, das ergab 180 Pengö.</p> <p>Vom Lehrerfeld habe ich schon Fechsung verkauft Kuckruz und Hafer um 73 Pengö.</p>	<p>Wir sind ausgezogen. Im Jahre 1934 war unser erster Einkauf 46 Pengö. Allerhand Hausgebrauch.</p> <p>Unser zweites Kind Maria Dobler ist am 11. Februar 1935 um 9 Uhr geboren.</p> <p>Am 3. Mai 1935 ist es so verfroren, dass alles zusammengefroren ist, alles war ganz dür.</p>
---	---

Donauschwaben

Heimat verbindet – über Grenzen und Generationen hinweg

Das 5. Donauschwäbische Welttreffen in Ungarn und Serbien: „Wurzeln bewahren – Brücken bauen – Zukunft gestalten“

Was bedeutet Heimat? Für viele ist es der Ort, an dem man geboren und aufgewachsen ist. Für andere ist es die Sprache, die vertrauten Lieder, die Gerüche aus der Küche der Großmutter oder die Geschichten, die am Familientisch immer wieder erzählt werden. Heimat ist ein Gefühl von Zugehörigkeit – und sie kann an mehreren Orten zugleich existieren. Gerade für die Bekenntnisgeneration der Donauschwaben ist „Heimat“ oft kein geographisch klar umrissener Begriff mehr, sondern eine Frage der Erinnerung, der Kultur und der gemeinsamen Wurzeln.

Der Weltdachverband der Donauschwaben hat es sich deshalb zur Aufgabe gemacht, diese Wurzeln lebendig zu halten. Er möchte den Nachkommen zeigen, woher ihre Vorfahren kommen, Begegnungen in der alten Heimat ermöglichen und die Weitergabe von Kultur, Identität und Brauchtum fördern. Junge Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen dabei nicht nur erleben, sondern auch weitertragen – als Multiplikatoren in ihren Heimatländern.



Wie sich dieses Ziel mit Leben füllen lässt, zeigte das 5. Donauschwäbische Welttreffen, das vom 2. bis 15. August 2025 unter dem Motto „Wurzeln bewahren – Brücken bauen – Zukunft gestalten“ in Ungarn und Serbien stattfand. Organisiert vom Weltdachverband der Donauschwaben in enger Zusammenarbeit mit dem Landesrat der ungarndeutschen Chöre, Kapellen und Tanzgruppen und dem Nationalrat der deutschen Minderheit in Serbien sowie den örtlichen Kulturvereinen knüpfte dieses Ereignis an die Reihe internationaler Begegnungen an, die seit vielen Jahren die donauschwäbische Identität, Geschichte und Kultur lebendig halten.

Begegnungen in Ungarn

Die Reise begann in Ungarn, wo viele Orte bis heute stark von ungarndeutschen Gemeinschaften geprägt sind. Gleich bei der Ankunft in Baja zeigte sich die Vielfalt: Musik, Tanz und die offizielle Begrüßung durch Jürgen Harich, Präsident des Weltdachverbands, eröffneten das Treffen feierlich.



In Szederkeny brachte ein Theaterstück die Geschichte der Donauschwaben auf die Bühne, in Feked eierten die Teilnehmenden einen bewegenden Gottesdienst. In Geresdlak standen Workshops zu Brauchtum, Handwerk und Kulinarik auf dem Programm, während in Boly, Bonyhad und Veszprem Heimatstuben, Lehrpfade und Ausstellungen besucht wurden. Kulturabende in Vemend, Geresdlak und Bonyhad boten Musik, Tanz und kulinarische Spezialitäten.

So entstanden Begegnungen zwischen internationalen Gästen aus Deutschland, Österreich, Brasilien, Kanada, den USA und den donauschwäbischen Ungarn vor Ort – lebendige Brücken zwischen Generationen und über Kontinente hinweg.

Gedenken und stille Momente in Serbien

In der zweiten Woche führte das Welttreffen nach Serbien, in die Vojvodina – eines der historischen Kerngebiete donauschwäbischer Siedlungen. In Novi Sad, Sombor, Apatin und Karlowitz traf die Gruppe Vertreter der dortigen deutschen Minderheit, besuchte Museen und Sehenswürdigkeiten wie die Festung Peterwardein oder die Wallfahrtskirche Maria Schnee.



Ein besonderer Schwerpunkt lag auf Orten wie Gakowa und Filipowa, wo Gedenkstätten an die leidvolle Nachkriegszeit erinnern. Hier gab es stille Momente der

Besinnung, Gottesdienste – etwa in Brestowatz – und Gespräche mit Zeitzeugen. Auch in Bulkes, wo ein Kirchenprojekt vorgestellt wurde, erlebten die Teilnehmenden, wie wertvoll es ist, Tradition unter widrigen Umständen zu bewahren. Der Besuch dieser Region bot neben einer Bootsfahrt auf der Donau und einer Filmvorführung über das Schicksal der Donauschwaben mit den anwesenden Hauptdarstellerinnen Gelegenheit, sich intensiv mit der Vergangenheit auseinanderzusetzen und zugleich mit Menschen vor Ort ins Gespräch zu kommen, die die donauschwäbischen Traditionen unter schwierigen Bedingungen bewahrt hatten.

Dass mehrere Vertreter der deutschen Botschaft in Belgrad anwesend waren, unterstrich den hohen Stellenwert des Treffens. Sie betonten, das Welttreffen befördere Frieden und Völkerverständigung – eine Botschaft, die gerade für die junge Generation von Bedeutung ist.

Musik, Tanz und neue Freundschaften



So traurig die Gedenkorte einem stimmten, so fröhlich präsentierte sich die Kultur. Tanz- und Trachtengruppen aus vielen Ländern ließen die alten Tänze lebendig werden, Chöre

sangen vertraute Lieder, und beim gemeinsamen Essen entstand Gemeinschaft.

Zum Abschluss reiste die Gruppe wieder nach Ungarn in den Iglauer Park in Waschludt, wo parallel die Tanzwoche des ungarndeutschen Landesrates stattfand. Hier knüpften junge Leute schnell Kontakte – ein Symbol dafür, dass Kultur am besten durch Begegnung lebt. Besonders eindrucksvoll war die nachgestellte donauschwäbische Hochzeit in Magyarpolany, die Traditionen zum Erlebnis machte.

Heimat als Zukunftsaufgabe

Das 5. Donauschwäbische Welttreffen war weit mehr als ein Reiseprogramm. Es war eine Begegnung mit Geschichte, eine emotionale Rückkehr an Orte der Vorfahren – und zugleich ein Aufbruch.

Gerade für die Bekenntnisgeneration, die oft mit der Frage ringt, was Heimat heute für sie bedeutet, wurde hier spürbar: Heimat ist nicht nur ein Ort, sondern ein Band. Es verbindet die Geschichten der Großeltern mit den Erfahrungen der Enkel, es übersetzt Kultur in die Gegenwart und es schafft ein Gefühl von Zusammengehörigkeit über Grenzen hinweg.

So wurde deutlich: Wurzeln bewahren heißt nicht Stillstand – sondern Zukunft gestalten.

Ein herzliches Dankeschön geht an die Organisatoren: Edina Bunth und Laszlo Kreiszi aus Ungarn, Gabrijela Bogisic und Boris Masic aus Serbien sowie Christine Neu, Elisabeth Ziemer, Maria Zugmann-Weber und Jürgen Harich. Sie alle haben mit ihrem Einsatz das Welttreffen zu einer unvergesslichen Erfahrung gemacht. Sowohl in Ungarn als auch in Serbien wurde im Fernsehen über das Welttreffen berichtet:

Das nächste donauschwäbische Welttreffen wird im Jahr 2028 in Ungarn und Rumänien stattfinden.

Von Jürgen Harich

Präsident des Weltdachverbandes der Donauschwaben

Großmutter's Küche

Blätterteig-Hörnchen aus der Hartauer Küche

Zutaten: 700 g Mehl, 400 g Schmer (oder Schmalz), 1 TL Zucker, 1 Ei, 1 Prise Salz, Wasser (nach Bedarf)

Zubereitung: Schmer-Mehl-Mischung vorbereiten, 400 g Schmer mit 100 g Mehl verkneten und kaltstellen.

Das restliche Mehl mit Zucker, Ei, Salz und so viel Wasser verkneten, dass ein geschmeidiger Strudelteig entsteht. 15 Minuten ruhen lassen.

Teig tournieren (falten wie Blätterteig): Den Teig dünn ausrollen und mit der vorbereiteten Schmer-Mehl-Mischung bestreichen. Rechteckig ausrollen, wieder bestreichen und vierfach falten. 20 Minuten ruhen lassen. Diesen Vorgang insgesamt dreimal wiederholen.

Formen und Füllen: Den Teig ca. 5 × 5 cm große Quadrate schneiden. Nach Belieben mit Marmelade, Nussfülle oder Mohnfülle belegen und zu Hörnchen formen.

Backen: Die Hörnchen auf ein vorbereitetes Backblech legen und goldbraun backen (Temperatur z. B. 180–200 °C, je nach Ofen).

Quelle: Andrea Iván – Maria András geb. Frits (Szerk.): *Hartai konyha – Hartauer Küche*
Harta: *Hartai Hagymányórző Kulturális Egyesület, Hartai Idősek Klubja, 2009.*

Babyputzleicht

Babyputzleicht Nr. 12



“Wir möchten dir etwas Wichtiges sagen.” - neugierig schau ich von meinen Duplos hinauf. Ojee, das klingt ja gar nicht gut, hab ich etwas angestellt? Meine Schwester hab ich diesmal ja gar nicht geschubst! Oder hab ich

wieder vergessen Hände zu waschen? “Wir werden bald in ein neues Haus umziehen und dort wohnen.“ Ah okay, ist eh nichts Schlimmes passiert, so bau ich in Ruhe weiter. Aber was war das? Umziehen? Nachdem ich fertig gebaut habe, frage ich: Und wann kommen wir wieder zurück nach Hause? „Wir kommen nicht zurück. Wir bleiben dann im neuen Haus und werden dort wohnen, das wird unser neues Zuhause. Dort haben wir nämlich mehr Platz und sogar einen kleinen Garten.“

Waaas, aber ich brauch doch meine Spielsachen! Ich fang an zu weinen, denn ohne die kann ich es mir nicht vorstellen. „Keine Sorge, wir nehmen alles mit von hier.“ -versucht meine Mami mich zu beruhigen. Auch meine Duplos? „Natürlich! Ohne die gehen wir nicht. Wir packen alles in Kisten ein und fahren die Sachen mit einem großen Laster in das neue Haus.“ Ein großer Laster, das klingt spannend, jetzt bin ich schon lauter Ohr. Und so spannend verlief dann auch die nächste Zeit mit den Umzugsvorbereitungen. Ich und meine Schwester sind

Profis geworden im Kofferpacken und Kofferrollen, aber auch im Umzugskarton-Schmücken sind wir richtig gut geworden. Dank unseren Wachsmalkreiden sehen die jetzt echt hübsch aus, nicht mehr so langweilig braun wie zuvor. Und an einem aufregenden Tag ist der Laster tatsächlich gekommen. Er war zwar kleiner als ich ihn mir vorgestellt habe, er hat aber alle unsere Sachen verladen. Dann saßen wir in der leeren Wohnung, wo zuvor noch die Couch und der Esstisch und all die Spielsachen waren. Ob sie unterwegs nicht rausfallen vom Laster?

Im neuen Haus ist ebenfalls alles noch leer, aber bald wird es mit den Umzugskartons vollgepackt. „Und jetzt feiern wir ein bisschen“ sagt Mami und holt eine Dose voller Eis hervor. Juhu, Eis!

„Möchtest du nach dem Eis essen deine Duplos im Kinderzimmer auspacken?“ Au jaaaa! Aber wo sind sie denn? Ojee vielleicht sind sie doch vom Laster gefallen?! Doch dann entdecke ich die Kiste, die mit roter Kreide bemalt ist. Huh, jetzt bin ich erleichtert und freue mich schon auf das Spielen im Kinderzimmer. Doch irgendwie traue ich mich nicht alleine rüberzugehen und hab ein bisschen Angst hier im neuen Haus. „Gyere, menjünk együtt! sagt Apa und führt mich an der Hand ins Zimmer rüber. “Apa, kamiont fogok építeni!“ Und dann bau ich auch noch ein Haus aus Duplo und stelle vier kleine Duplo-Männchen rein. Das ist unser neues Zuhause!

Ingrid

Möchten Sie mehr über die Ungarndeutschen erfahren?

Besuchen Sie die Webseite

Focus: Ungarndeutsch – der Podcast der LdU:

<https://www.youtube.com/@landesselbstverwaltung/podcasts>

und hören Sie sich die interessanten Gespräche an.

Der Podcast, in dessen Rahmen Führungskräfte, Experten und Partner der deutschen Nationalität in Ungarn kulturelle, soziale und politische Fragen der Ungarndeutschen diskutieren, erscheint monatlich auf dem YouTube-Kanal der LdU sowie auf den beliebtesten Podcast-Plattformen wie Spotify und Apple Podcasts.

Archivfoto


Im Innenhof des Donauschwaben-Hauses in Kruschiwl/Krusevlje (Südbatschka) im Jahre 1936.

Das musterhafte Winkelhaus, die weißgetünchten Säulen, der gepflegte Hof mit Blumen und Bäumen, das schöne Schmiedeisentor zeugen von Ordnung, Fleiß und Tüchtigkeit der Besitzer.

Peter Temmer beschrieb die Personen auf dem Foto: Von links nach rechts: Mein Onkel Anton Temmer (1927 - 2021), meine Urgroßmutter Eleonore Settele (1889 - 1971), mein Vater Josef Temmer (1930 - 2011), meine Großmutter Katharina Temmer (1907 - 1989) und mein Großvater Josef Temmer (1906 - 2001)

Das Foto wurde mit der freundlichen Zusage von Peter Temmer veröffentlicht.

Sprüche in der Mundart aus der Südbatschka

Liewr zehn Neidr wie a Mitleidr.

S Weib mueß tr Zaun sei ums Haus, schunscht geht alles i Schad.

Was sich zwartlt, tes drittlt sich.

Mir gehn un wenn's Mischtgawle regnt.

Ame vrreckte Roß brauch mr ka Hawrsack umhänge.

Bei tere isch's Veschpr längr wie ti Mess.

Haint isch's so schmutzlich, tass 's am bal in Bode druckt.

Tie sitzt tou wie a Krot uf tr Hechl.

Wir gratulieren

Auszeichnung für Éva Huber: Ehrung „Für die Großgemeinde Vaskút“



Für ihr langjähriges, engagiertes Wirken in der ungarndeutschen Gemeinschaft wurde Éva Huber, Vorsitzende des Vereins der Waschkuter Deutschen, mit der Auszeichnung „Für die Großgemeinde Vaskút“ geehrt.

Die Gemeinde würdigte damit ihren unermüdlichen Einsatz für den Zusammenhalt der örtlichen Gemeinschaft, ihre sorgfältige Organisation zahlreicher kultureller und traditionspflegender Programme sowie ihren Beitrag zur Bewahrung des deutschen Kulturerbes in Vaskút.

Unter ihrer Leitung hat der Verein bedeutende Projekte realisiert und das kulturelle Leben der Region sichtbar bereichert. Die Auszeichnung stellt eine verdiente Anerkennung ihrer kontinuierlichen, hingebungsvollen Arbeit dar.

Herzliche Gratulation an Éva Huber!

Schnappschüsse



Wenn's kalt wird in Hajosch ...

Foto: Róbert Ginál

Mundarten

Mundarten im Vergleich

In unserer neuen Serie geht es um den Vergleich unserer Mundarten. Dabei wird eine kurze Geschichte in verschiedene Mundarten „übersetzt“.

Das Ziel ist die Vielfalt, die Schönheiten und die Varietät unserer Sprache zu zeigen und zu dokumentieren.

Machen Sie selbst einen Versuch und schicken Sie uns Ihre eigene Version zu. Gerne veröffentlichen wir sie in unserer nächsten Nummer!

Hochdeutsch (Geschichten aus der Batschka: Tschawal/Csávoly):

Gute Tropfen, schlechte Tropfen

Der kleine Hansl bedauerte seinen armen Großvater, der schon viele schlechte und bittere Tropfen nehmen muss.

Da fragte er seine Großmutter: „Warum muss denn mein Großvater so viele schlechte Tropfen nehmen?“

Die Großmutter sagte: „Ja, weißt du, er hat früher zu viel Gute genommen, das ist seine Strafe.“

Quelle: G. Weiner (Hrsg.): *Heitere Geschichten aus der Heimat der Donauschwaben 1995*

Feked

Tëin klane Hëinzje hot san aerme Krousvotr haet laat ketouu, wal tear scho haet vile schlechte un pëitre Trope hot mist einim.

Noch hot er e mol sa Krousmoutr kfreet:

„Ha, wegerëim muss ta tea Krousvotr souu vile schlechte Trope einim?“

„Waast e Joung, tea hot ëiindr zu vile kude kenume, jëitz ist tes sei Stroff“, hott ti Krousmoutr ksocht.

Peter Wesz

Schomberg/Somberek

Kude Trope, schlechte Trope

Ten klone Hänsel hod es laad ktoo, tas sein armr Alvadr viele schlechte un pittre Trope einneme muss.

Nod hod r sei Almodr gfroocht: „Warum muss mein Alvadr so viele schlechte Trope einneme?“

Ti Almodr hod ksaad: „Jo, waast tu, er hod friehr zu viele kude Trope kschluckt, tes is trvier sei Strooff.“

Josef Michaelis

Gara

Kudi Tropa, schlechti Tropa.

Ter klaani Hansl hat sai armr Grosfadr pedaurt, wal er hat messa vieli schlechti un pitri Tropa ainema. Ta fragt er aamal tie Großmodr: Warum muss ter Großfadr so vieli schlechti Tropa ainehma? Tie Großmodr sagt: Ja waascht tu, er hat friher zu viel Kudi g'numa, tes is jetz sai Straff.

Stefan Striegl

Ohfala/Ófalu

Kude Trope, schlechte Trope

Ter kla Hans petaurt sajn arme Krosvater, ter so viele schlechte Trope ajnehme muß.

Er freht saj Kroßmoder " Warum muß maj Kroßvater so viele

schlechte Trope ajnehme?

Ti Kroßmoder saht: "Ja, waast tu, er hat frir zu vil kude gnume, Jetzt is tes saj Stroff.

Elisabeth Bechli

Nimmesch/Himesháza

Kude Troppe, schlaichte Troppe

Tam klaj Hansl hot sei arm Kroßvotr Leid keto, ter scho file schlaichte on bett're Troppe muss nahm.

Noch hot'r sei Kroßmotr kfreet: „Prem muss mai Kroßvotr so file schlaichte Troppe nahm?“

Ti Kroßmotr hot ksaat: „Tja, waast (tu), har hot friehr zu fil Kude knumme, tes is etz sai Stroff.“

Gábor Werner

Surgetin/Szederkény

Kude Troppe, schlechte Troppe

Ten klane Hansl hot san alde Kroußvotr tefier laat ketun, taß 'r scho sou vile schlechte un pettre Troppe muß einehm.

To hot 'r sei Kroußmoudr kfrächt: „Wecherem muß nuor mein Kroußvotr sou vile schlechte Troppee inehm?“

To hot ti Kroußmoudr ksocht: „Jo, waaßt tu, e hot friehr zu vil kut Einehmsach kenume, tes is jetz sei Stroff tefier.“

Robert Becker

Hodschag/Hódság

Kuodi Tropfe, schlechti Tropfe

Tem klaani Hansi hot sei Kroußvotr laad k'tu, er hot schun vieli schlechti un bittri Tropfe einehme misse.

Nou hod'r sei Kroußmuodr k'frogt: „Wegewas muoß tenn mei Kroußvotr so vieli schlechti Tropfe nehme?“

Ti Kroußmuodr hot ksagt: „Ja, waasch tu, er hot friehr zu vieli Guti k'numme, tes isch jetz sei Stroff.

Alfred Manz

In stiller Trauer

In tiefer Trauer nehmen wir Abschied von

Anton Czuck (18.12.1921 – 13.10.2025)

Nach vollendeten 103 Jahren ist Anton Czuck friedlich entschlafen.

Toni Vetr stammte aus Gara, diente als ungarischer Soldat und verbrachte schwere Jahre in russischer Gefangenschaft. Nach seiner Rückkehr baute er sich in Baje/Baja ein neues Leben auf, wo er mit seiner früh verstorbenen Frau Rosalia Hefner in der Türr-István-Straße wohnte.

Seinen Lebensabend verbrachte er bei seinem Sohn, Dr. Antal Czuck, dessen Familie ihn liebevoll umsorgte. Solange es seine Kräfte zuließ, besuchte Toni regelmäßig die deutsche Messe in der Innerstädtischen Kirche und nahm rege am kulturellen Leben der deutschen Gemeinschaft in Baje/Baja teil. Besonders wichtig war ihm die jährliche Gedenkfeier für die in die Sowjetunion verschleppten Ungarndeutschen – ein Erinnern, das er tief im Herzen trug.

Die ungarndeutsche Gemeinschaft von Baje/Baja und Gara trauert um ihr langjähriges, geschätztes Mitglied. Seine letzte Ruhe fand er auf dem Sankt-Rochus-Friedhof in Baje/Baja.



Gott gebe ihm die ewige Ruhe!

Komitatsverband

Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun tagte

Der Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun hielt kürzlich seine jüngste Sitzung ab. Ein zentrales Thema war die Teilnahme der Ungarndeutschen an den kommenden Wahlen. Besonders hervorgehoben wurde dabei, dass die Ungarndeutschen für die Parlamentswahlen 2026 erneut eine eigene Landesliste aufstellen werden.

Auf die Einheitsliste der Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen wurden **Theresia Szauter** und **Josef Manz** als Kandidaten gewählt. **Hedwig Hefner** wurde als Ersatzkandidatin nominiert. Mit dieser Entscheidung setzt die Gemeinschaft ein klares Zeichen für eine aktive politische Mitwirkung und eine starke Vertretung der ungarndeutschen Interessen auf nationaler Ebene.

Der Verband betonte die Bedeutung einer breiten Teilnahme an den Wahlen, um die Stimme der Ungarndeutschen weiterhin hörbar und wirksam zu machen.



Jahresbericht

Jahresrückblick des Kulturvereins der Waschkuter Deutschen – 2025

Das Jahr neigt sich dem Ende zu, und es lohnt sich, einen Blick zurück auf die Ereignisse im Vereinsleben im Laufe des Jahres zu werfen. Obwohl unsere wöchentlichen Treffen ab dem zweiten Halbjahr aufgrund der Renovierung des Gemeindehauses an einem neuen Ort – im Restaurant Szőlőfürdő – stattfanden, liegt dennoch ein ereignisreiches und erlebnisvolles Jahr hinter uns. Ein herzliches Dankeschön an Csaba Vörös für die Bereitstellung des Raumes!



Musik, Gemeinschaft, Tradition

Wir haben uns wöchentlich getroffen, gesungen, neue Lieder gelernt und die alten geübt – denn gemeinsames Singen ist nicht nur ein musikalisches Erlebnis, sondern führt auch zu emotionaler Verbundenheit. Besonderer Dank gilt unserem Musiker Hansi Knipf, der sowohl beim „Landesweiten Treffen der Musiker mit alten Instrumenten“ als auch beim „Treffen der Knopfharmika-Spieler“ in Hajosch erfolgreich aufgetreten ist.

Wir nahmen an mehreren kirchlichen Veranstaltungen teil: am Treffen der Träger der Marienstatuen in Waschkut, an der deutschen Messe der Erzdiözese in Katschmar, am Wallfahrtsfest in Pründl/Vodica, an der hl. Messe am Nationalitätentag der Deutschen Selbstverwaltung in Gara sowie an der hl. Messe am Batschkaer Ungarndeutscher Kulturtag in Waschkut.

Auftritte, Einladungen, Feiern

Auch in diesem Jahr sind wir zahlreichen Einladungen gefolgt. Wie immer traten wir gern in Gara auf – beim Schwabenball, beim Dorffest und am Nationalitätentag. Zum ersten Mal waren wir in Tschatali beim Tag der Traditionspflege, und zum fünften Mal nahmen wir in Tschasartet am Festival der schwäbischen Speisen teil. Wir traten auch am Batschkaer Ungarndeutscher Kulturtag in Waschkut auf. Ein besonderes Ereignis war für uns der Stammtisch in Nadasch, wo wir auch neue Lieder lernten. Den traditionellen Maifeiertag hielten wir in diesem Jahr erneut bei Maria Mellmann in Dunafalva ab. Den Geburtstag von Frau Elisabeth Berta feierten wir diesmal in Gara. Solche Gelegenheiten bleiben stets unvergesslich und stärken unsere Gemeinschaft. Auch der letzte Monat des Jahres ist voller Veranstaltungen. Wir nehmen an lokalen

festlichen Programmen teil, zum Beispiel an „Weihnachten für Alle“, am Weihnachtsprogramm des Altenheims und beim Kerzenanzünden. Parallel dazu bereiten wir auch unsere Jahresendfeier vor.

Kulturelle und fachliche Programme

Wir besuchten die Ausstellung „Schwerer Stoff“ im Ethnographischen Museum in Budapest und sahen in Szekszárd die Aufführung „Modern Mermantes“ der Deutschen Bühne Ungarn. Wir haben auch an Bläser- und Chorkonzerten teilgenommen, zum Beispiel an den Konzerten der Anton-Kraul-Blaskapelle und der Schulband der Waschkuter Grundschule. In Hajosch waren wir bei einem musikalischen Nachmittag, wo wir auch andere Chöre hören konnten. Auf dem Nyéki-Berg sahen wir die Fassbinder-Werkzeugausstellung von János Czehmann; dort führte uns Herr Mihály Weimert aus Nadasch in das Handwerk des Fassbindens ein.

Wir gratulieren unserem Vereinsmitglied Frau Julia Vörös herzlich zur Auszeichnung „Für das Ungarndeutschtum im Komitat Bács-Kiskun“, die sie für ihr jahrzehntelanges, herausragendes Engagement am Batschkaer Ungarndeutscher Kulturtag erhielt. Diese Anerkennung ist ein verdienter Dank für ihre Arbeit.

Jubiläen, Abschiede und Unterstützung

Wir feierten mehrere bedeutende Jubiläen: das 20-jährige Bestehen des Vereins der Waschkuter Sekler sowie das 25-jährige Jubiläum des Chores „Theissblume“ in Szeged. Wir traten auch beim 10-jährigen Jubiläumsschortreffen des Traditionspflegenden Schwäbischen Chors von Hajosch auf. Leider mussten wir von geliebten Mitgliedern Abschied nehmen: von Frau Maria Hellenbárh, von Frau Elisabeth Ribár, von Frau Rosina Kling und von Frau Evelyn Maria Repmann. Ihre Erinnerung lebt in unseren Herzen weiter.

Wir erhielten Fördermittel der ungarischen Regierung über das Programm NCIV-KP-1-2025/1-000013. Besonderen Dank schulden wir auch der Großgemeinde Waschkut und der Deutschen Nationalitäten Selbstverwaltung Waschkut für ihre Unterstützung.

Unser Dank gilt ebenso unserer Leiterin Éva Huber, die auch in diesem Jahr unermüdlich an der Organisation, an der Durchführung der Förderprojekte und am Zusammenhalt unserer Gemeinschaft tätig war. Wir sind ihr und allen helfenden Händen sehr dankbar!



Rosalia Bohner geb. Lackner

Blaskapelle

Anton-Kraul-Blaskapelle

Das Jahr 2025 erwies sich als eine äußerst wertvolle Zeit im Leben der Anton-Kraul-Blaskapelle. Im Laufe des Jahres konnten wir mehrere erfolgreiche Anträge einreichen und an vielen gelungenen Auftritten teilnehmen, weshalb wir zahlreiche Proben hinter uns haben. All dies zusammen bedeutet, dass die weitere Tätigkeit und Entwicklung unserer Kapelle gesichert sind. Ein weiterer Schlüssel unserer Weiterentwicklung ist, dass sich uns immer mehr junge Musiker anschließen, denn das Blasorchester der Waschkuter Deutschen Nationalitätengrundschule „produziert“ kontinuierlich Nachwuchs, wofür wir den dort tätigen Pädagogen sehr dankbar sind.

Zu unseren bedeutendsten Auftritten im Jahr 2025 gehörten unter anderem unser Konzert am Ostersonntag in der Waschkuter Kirche, unser traditionelles musikalisches Erwecken am 1. Mai sowie unsere Mitwirkung beim Blasorchester-Treffen „BrassVegas“ in Tolnau. Darüber hinaus nahmen wir an der Veranstaltung zum Gedenken an József Ribár – den ehemaligen Musiklehrer aus Waschkut und Lehrer vieler unserer älteren Musiker – teil, ebenso am groß angelegten Galaprogramm zum 30-jährigen Jubiläum der Danubia-Kunstschule in Baja und am Nationalitätentag in Csávol. Außerdem musizierten wir mehrfach gemeinsam mit der Blaskapelle der Waschkuter Schule, der Schulband. Besonders stolz sind wir darauf, dass eine kleinere Formation unserer jungen Mitglieder die Waschkuter Deutsche Traditionspflegende Tanzgruppe in Türkheim begleitete, wo sie beim „Herzogsfest“ auftrat. Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels liegen zudem noch zwei sehr wichtige Auftritte vor uns: der Batschkaer Ungarndeutsche Kulturtag sowie unser traditionelles Jahresabschlusskonzert.

In Bezug auf unsere erfolgreichen Anträge kann ich mit Stolz berichten, dass wir im Rahmen verschiedener Förderprogramme die Möglichkeit erhalten, Musikinstrumente im Wert von nahezu 3 Millionen Forint

anzuschaffen. Auch in diesem Jahr war unser Antrag im Rahmen der Ausschreibung zur Unterstützung von Kulturgruppen aus Mitteln des BMI erfolgreich. Dank dieser Unterstützung konnten wir eine neue Tuba kaufen, die wir beim Jahresabschlusskonzert vor Publikum einweihen werden. Die Beschaffung der Tuba wurde durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert. Hiermit bedankt sich der Anton-Kraul-Blasmusikverein recht herzlich für diese BMI-Unterstützung.



Natürlich darf auch das Jahr 2025 nicht ohne unser traditionelles Jahresabschlusskonzert vergehen, denn es ist das von uns und unserem Publikum am meisten erwartete Ereignis des Jahres. Wir üben bereits mit großer Begeisterung und intensiv für den diesjährigen Anlass.

Die Mitglieder der Anton-Kraul-Blaskapelle laden daher alle blasmusikliebenden Leserinnen und Leser herzlich zum traditionellen Jahresabschlusskonzert am 29. Dezember um 18 Uhr in den Waschkuter Veranstaltungssaal ein.

Wir wünschen allen Lesern gesegnete, frohe Weihnachten und ein erfolgreiches, blasmusikvolles neues Jahr! Treffen wir uns im Jahr 2026 möglichst oft bei den Konzerten der Anton-Kraul-Blaskapelle!

Anna Oláh, Vereinsvorsitzende

Beim Surfen im Netz entdeckt



„
Ein Esel mag sich
in die Löwenhaut
so tieff verbergen
als er will, es
kucken doch die
langen Ohren
hervor.
Christian Weise,
Schriftsteller

KULTUR



„
Man sagt nicht,
was man tun will,
man tut!
Friedrich Gottlieb Klopstock,
Dichter

KULTUR



„
Scheuklappen
wurden für
Zugpferde
erfunden, nicht
für Menschen.
Jens Wonneberger,
Schriftsteller

KULTUR

Nachrichten aus dem Ungarndeutschen Bildungszentrum

Die Teilnahme der Jugendtanzgruppe des UBZ am VLÖ-Volksgruppensymposium in Wien

Vom 15. bis 17. Oktober durfte unsere Jugendtanzgruppe unsere Schule beim Volksgruppensymposium des Verbandes der Landsmannschaften Österreichs (VLÖ) in Wien vertreten. Es waren drei ereignisreiche und unvergessliche Tage, die uns nicht nur viele neue Eindrücke, sondern auch wertvolle Begegnungen bescherten.



Das Programm fand im Haus der Heimat statt, wo wir überaus herzlich empfangen und bestens versorgt wurden. Bereits am ersten Tag stand unser erster Auftritt auf dem Programm. Mit großem Stolz präsentierten wir in unserer traditionellen Tracht mehrere Tänze und konnten so einen Einblick in unsere Kultur geben. Auch andere Tanz- und Kulturgruppen aus verschiedenen altösterreichischen Gebieten – unter anderem

aus Rumänien, der Slowakei und Siebenbürgen – stellten ihre Traditionen vor. Ein besonderer Höhepunkt war die feierliche Eröffnung des Symposiums, an der auch der österreichische Bundeskanzler, Dr. Christian Stocker, teilnahm. In seiner Rede betonte er die Bedeutung des kulturellen Austauschs und der Pflege gemeinsamer Wurzeln.

Am zweiten Tag hatten wir am Vormittag etwas Freizeit und nutzten die Gelegenheit, Wien ein bisschen näher kennenzulernen. Am Nachmittag traten wir erneut in unserer Tracht auf und nahmen am Festzug zur Kirche teil, der von Musik und Gesang begleitet wurde. In der Kirche wurde ein katholischer Gottesdienst gefeiert, wonach wir zum Haus der Heimat zurückmarschierten. An diesem Tag waren auch der Wiener Bürgermeister Michael Ludwig sowie Karl von Habsburg, der Enkel des letzten Kaisers von Österreich, anwesend. Es war für uns eine sehr große Ehre, solchen Persönlichkeiten begegnen zu dürfen.

Am letzten Tag blickten wir auf viele schöne Momente zurück und traten mit großer Zufriedenheit unsere Heimreise nach Baja an. Insgesamt war der Aufenthalt in Wien für uns alle eine bereichernde Erfahrung. Wir sind sehr dankbar, dass wir unsere Schule und unsere Kultur vertreten durften und nehmen viele wertvolle Erinnerungen und neue Freundschaften mit nach Hause.

Kitti Schön und Rebeka Makaji, Klasse 10

Quelle: UBZ

Gedenkveranstaltung zum Tag der Deutschen Einheit im UBZ

Auch die Grundschülerinnen und -schüler des UBZ haben am 3. Oktober an den Tag der Deutschen Einheit erinnert. Herr Carsten Mellwig und seine Frau Anne erzählten in einer kindgerechten und zugleich bewegenden Präsentation von ihren Kindheitserlebnissen, die sie in den damals getrennten Teilen Deutschlands gemacht haben.

Durch persönliche Geschichten wurde den Kindern deutlich, was es bedeutet, wenn Mauern Menschen und Länder trennen. Sie verstanden, warum es so wichtig ist, keine Mauern zwischen uns entstehen zu lassen – weder aus Beton noch in unseren Köpfen. Gemeinsam ist vieles leichter: einander zu helfen, sich zu verstehen und Probleme zu lösen.

Quelle: UBZ



Einer der besten Tanzabende der letzten Jahre

Am Mittwochabend – 01.10. – füllte sich die Aula des Gymnasiums mit Volkstanz und Musik.



Im ungarndeutschen Teil des Tanzhauses zeigte Zsanett Melcher unter der Begleitung von József Emmert auf Ziehharmonika Walzer- und Polka-Schritte. Der erste Teil endete mit einem temporeichen Marsch.

Nach einer kurzen Erfrischungspause wurde das Tempo erhöht und Zoltán Kis brachte den Teilnehmern mit Unterstützung der Bácska Banda ungarische Tanzschritte bei. Zum Abschluss des Abends war der Tanz „Ördög útja“ (Der Weg des Teufels) ein großer Erfolg.

Es war das erste Tanzhaus in diesem Schuljahr und wir haben uns sehr gefreut, dass es bei den Jugendlichen so erfolgreich war. Wir können sicher sagen, dass es eines der besten Tanzhäuser der letzten Jahre war. Wir hoffen, dass wir unter den vielen motivierten Schülern neue Mitglieder für die Volkstanzgruppe des UBZ gewinnen konnten.

Aliz Munding

Nationalitätenstipendium



Eszter Virág und Zalán Kübler, Schülerin und Schüler des Ungarndeutschen Bildungszentrums haben ein zweijähriges Nationalitätenstipendium erhalten. Die Urkunden wurden von Miklós Soltész, Staatssekretär für Kirchen- und Nationalitätenangelegenheiten, unter feierlichen Umständen überreicht.

Quelle: UBZ



Schmunzelecke

Ein Polizist stoppt einen LKW zum wiederholten Mal und sagt: "Ich mache sie jetzt zum letzten Mal darauf aufmerksam, dass sie Ladung verlieren!"

Antwortet der LKW-Fahrer: "Und ich sage Ihnen jetzt zum dritten Mal - Wir sind ein Streuwagen!"



"Warum bauen Sie im Winter eigentlich nicht weiter?", will der Bauherr von den Bauarbeitern wissen.
"Na hören Sie mal, bei der Kälte würden uns doch alle Bierflaschen platzen!"

Ein Bauer hat drei Schweine. Da der Winter kommt und er die Tiere vor der Kälte schützen will, fragt er seine Frau, ob sie etwas dagegen hätte, wenn die Schweine mit im Haus wohnen würden.

Sie ist dagegen: "Sie sollen hier mit uns wohnen? Das geht auf keinen Fall. Denk doch an den Gestank!"

Darauf der Bauer: "Ach, die Tiere werden sich schon daran gewöhnen!"



"Wie hast du Silvester gefeiert?"
"Keine Ahnung! Ich habe noch keine Fotos gesehen!"

"Hör mal, die Feuerwerksraketen, die du mir verkauft hast, funktionieren nicht mehr!"

"Das verstehe ich nicht! Ich habe sie extra vorher ausprobiert!"



Was haben Silvester und ein Date gemeinsam?
Man trinkt zu viel Alkohol und verspricht Dinge, die man nicht halten kann!

Ein Autofahrer gerät in der Silvesternacht in eine Verkehrskontrolle. Auf die Frage, ob er etwas getrunken hat, antwortet er:

"Nur einen kleinen Wachtmeister, Herr Jägermeister!"



Warum trinken Mäuse an Silvester keinen Alkohol? – Weil sie Angst vor dem Kater haben.

Was ist der Unterschied für junge und alte Menschen in der Silvesternacht? – Junge Menschen dürfen lange aufbleiben, alte Menschen müssen lange aufbleiben.

Ein Optimist bleibt an Silvester bis Mitternacht auf, um das neue Jahr zu begrüßen. Ein Pessimist bleibt auf, um sicherzustellen, dass das alte Jahr geht.



Was sagt man um Mitternacht in der Silvesternacht zueinander: „Ich habe Dich seit letztem Jahr nicht mehr gesehen!“

Was ist der Unterschied zwischen einer Frau und einem Frosch?

Es gibt keinen! Beide haben eine große Klappe, ständig kalte Füße und Angst vor dem Storch!



Die Oma zur Enkelin: „Du darfst dir zu Weihnachten von mir ein schönes Buch wünschen!“
„Fein, dann wünsche ich mir dein Sparbuch.“

Die Pinguinelterne warten gespannt, dass ihr Küken das erste Wort spricht.

„Bestimmt sagt es Papa“, vermutet der Vater.

„Nein, jedes Kind sagt zuerst Mama!“, sagt die Mutter.

Das Küken holt tief Luft und sagt: „Boah ist das kalt hier!“



Wir gratulieren

Tolle Qualifikationsergebnisse der Volkstanzgruppen

Nadwarer Ungarndeutsche Traditionspflegende Volkstanzgruppe

Titel der Choreografie: Mutterherz

Die Choreografie mit dem Titel „Mutterherz“ zeigt dem Publikum die Stationen im Leben einer Frau. Die Struktur der Aufführung beginnt mit einem Rückblick, woraufhin sich die prägenden Ereignisse im Leben einer Frau in chronologischer Reihenfolge entfalten. Die Geschichte beginnt mit dem Kennenlernen, gefolgt von den Vorbereitungen auf die Hochzeit –

beispielsweise dem Ankleiden, der Brautabholung und den symbolischen Momenten des Frauwerdens.

Choreografin und künstlerische Leiterin: Zsanett Melcher

Kategorie: traditionelle Bühnenszene

Begleitung: József Bachmann – Akkordeon, György Huzsvai – Trompete und Róbert Bonyár – Tuba.

Die Musik wurde von György Huzsvay bearbeitet.



Wir gratulieren herzlich zur Qualifikation „Silber“!

Wikitsch Ungarndeutsche Tanzgruppe

Titel der Choreografie: Zum Tanze da geht ein Mädle

Kategorie: traditionelle Bühnenszene

Leiterin der Tanzgruppe: Anna Mátrai

Begleitung: Tamás Knipf - Akkordeon

Die Tanzgruppe wurde im Jahre 2006 gegründet. Den Namen Wikitsch, der auch der deutsche Name des Dorfes ist, wählten sie im Jahre 2011.

Immer wird ein besonderer Akzent auf die Erziehung und Bildung der Tänzer gelegt. Die Kinder sollen und auch können während der verschiedenen Beschäftigungen die ungarndeutschen Traditionen, Tänze und das Kulturerbe kennenlernen.

Das Ziel der Tanzgruppe ist das schwäbische Kulturerbe forschen, weitergeben, die Tanzkultur der Ungarndeutschen auf die Bühne stellen.

Wir gratulieren herzlich zur Qualifikation „Bronze“!



Quelle: Landesrat

Spenderliste

Da alle unsere Leser unsere Zeitschrift kostenlos bekommen, sind wir auch auf Ihre Spende angewiesen!

Die Postgebühren können wir leider nicht übernehmen. Bitte überweisen Sie den Jahresbetrag, wenn Sie die Zeitschrift per Post bekommen: In Ungarn: 3000 Ft

Nach Deutschland: 30 Euro

Unsere Kontonummer: OTP 11732033-20003067 **Bácskai Németekért Közalapítvány**

International: IBAN HU80 1173 2033 2000 3067 0000 0000 SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Seit September 2025 sind von folgenden Lesern Spenden eingegangen:

Georg Bohner – Waschkut Peter Tresz – Badesek	Erzsébet Régaisz – Baje István Kübler – Hajosch	Verband der Deutschen SV des Komitates B-K. Ungarndeutsches Bildungszentrum Baja
--	--	---

Herzlichen Dank für die wertvolle Förderung!

Impressum

„Batschkaer Spuren“

erscheint viermal im Jahr.

Redakteur: Alfred Manz

AutorInnen und MitarbeiterInnen der Nummer 80:

Béla Bayer, Rosalia Bohner geb. Lackner, Erika Brautigam-Fekete, Elisabeth Bechli, Robert Becker, Koloman Brenner, Josef Emmert, Georg Fath †, Josef Gaugesz, Konrad Gerescher †, Róbert Ginál, Hans Glasenhardt, Jürgen Harich, Eva Huber, Dr. Monika Jäger-Manz, Dr. Gábor Kerekes, Gisela Klockner, Valeria Koch †, Andrea Knoll-Bakonyi, Valeria Koch †, Ingrid Manz, Josef Michaelis, Aliz Munding, Anna Oláh, Maria Oszvald geb. Dobler, Dr. Kornel Pencz, Engelbert Rittinger †, Terézia Ruff, Stefan Striegl, Susi Szabó, Theresia Szauter, Klára Szauter-Lévai, Peter temmer, Péter Tresz, Gábor Werner, Peter Wesz Franz Zeltner † sowie SchülerInnen des UBZ
Ehemalige regelmäßige Autoren: Wilhelm Busch †, Ludwig Fischer †, Konrad Gerescher †, Ede Herger †, Stefan Raile †

ISSN 1787-6419

Anschrift: 6500 Baja Duna u. 33

Tel. aus Ungarn 06/79/520 936

Tel. aus Deutschland 0036/79/520 936

E-Mail: alfredmanz@gmail.com

Herausgeber: Gemeinnützige Stiftung für die Ungarndeutschen in der Batschka

Unterstützung:

Deutsche Selbstverwaltung Baja, Ungarndeutsches Bildungszentrum

Verband der Deutschen Selbstverwaltungen des Komitates Bács-Kiskun

Druck: Apolló Média Kft.

Baja, Bezerédj u. 9-13. Tel.: +36(70)340-4825, www.apollomedia.hu

Für Spenden sind wir jederzeit sehr dankbar!

Kontonummer:

OTP 11732033-20003067

IBAN HU80 117320332000306700000000

SWIFT KOD(BIC): OTP VHUHB

Bácskai Németekért Közalapítvány

Namentlich gezeichnete Beiträge verantworten die Verfasser.

Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen und stilistische Änderungen vor.

Unsere Zeitschrift können Sie auch im Internet lesen:

www.batschkaerspuren.fw.hu

www.facebook.com/batschkaerspuren

Wir empfehlen

Deutschsprachiger katholischer

Gottesdienst:

Um 10 Uhr 30 am 1. und 3. Sonntag des Monats in der Innenstädtischen Kirche in Baje/Baja.

Printmedien:

Neue Zeitung

www.neue-zeitung.hu

Sonntagsblatt

www.sonntagsblatt.hu

Bonnharder Nachrichten

www.bonyhad.hu/dokumentumtar/bonnharder-nachrichten/bonnharder-nachrichten

Unser Bildschirm

Deutschsprachige Fernsehsendung

www.mediaklikk.hu/musor/unserbildschirm

Treffpunkt am Vormittag

Deutschsprachige Radiosendung, täglich zwischen 10.00-12.00 Empfang: MW/AM 873 Khz

www.mediaklikk.hu/musor/nemet-nemzetisegi-musor/



NKUL-KP-1-2025/3-000002

**Spuren suchen,
Spuren hinterlassen!!!**

Die geplante Erscheinung unserer nächsten Nummer:

März 2026



Aliz Munding: En tr Khuche